

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1357

ANFANG

St 23

St 23

Grosser Staatspreis 1937
Pressenotizen

St 23

St 23

Grosser Staatspreis 1937
Pressenotizen

Band 4

RUDOLF AGRICOLA UND ERNST PETERSEN

DIE TRÄGER DES GROSSEN STAATSPREISES 1937 FÜR BILDHAUEREI UND BAUKUNST / AUSSTELLUNG IN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE

○ Berlin, 21. Januar.

Wir leben in einer Blütezeit deutscher Plastik, die uns beschert worden ist, wir wissen kaum wie. Es muß also heute sehr viel können und ernstlich auch etwas sein, wer über die Mitbewerber siegen will. Man darf sagen, daß der Scheibe-Schüler Rudolf Agricola zu recht den Großen Staatspreis erhalten hat. Geboren am 12. April 1912, also heute ein Fünfundzwanzigjähriger, hat er in einem ungewöhnlich schnellen Anlauf eine erste Höhe erreicht. Wohl wirkt, wie die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten in der Preussischen Akademie erweist, in ihm der Meister, aber es ist doch schon heute nicht nur sein Können erstaunlich sicher, sondern vor allem in dem stehenden Knabenakt und der eingehüllten weiblichen Figur finden sich Elemente, die aus eigener Seelenwelt kommen. Lange steht man vor dem weiblichen Bildnis aus härtestem dunklem Stein. Hier ist vielleicht noch nicht alles vollreif, aber am meisten Eigenes da. Das Gefühl für die Behandlung der Oberfläche ist bei Agricola besonders fein und sicher. Der sehr Begabte erscheint zunächst mehr zartfühlend als stark. — Die Persönlichkeit Friedrich Langes, Frankfurt a. M., erscheint schon fester geformt, aber er ist ja auch heute an der Grenze der Wettbewerbsmöglichkeit und 31 Jahre alt. Auch er nach anderen Meistern: Scheibe-Schüler, doch ihm nicht so nah. In dem großen stehenden männlichen Akt wird ein Streben zu statuarischer Stärke in Georg Kolbes Art unverkennbar deutlich. Die neue Entwicklung wurde von Studienzeiten bei Charles Despiau in Paris deutlich und günstig beeinflusst.

Unter den übrigen Mitbewerbern sieht man mehr einzelne Werke, als die Gesamtleistung mit Teilnahme: Dagmar Gräfin zu Dohna schafft Porträtplastiken mit Feinsinn und Kraft. Die Figur gelingt ihr noch weniger. Willy Hanel charakterisiert seine Menschen lebhaft und warm. Der Waldbauer des Lederer-Schülers Herbert Erich steht da wie ein Stück Stammwurzel. H. T. von Wussow aus Witten kann für seine 22 Jahre schon viel. Am besten: sein Knabentopf. Fritz Düring, Kiel, gelernter Möbeltischler, 27 Jahre alt, Schüler von Prof. Gies, strebt nach Barlachs Art und entwickelt sich wohl noch. Für einen Autodidakten ist Heinz Eckard. Steinmetz in Freyberg, mit 25 Jahren weit. Der stehende Knabe von Alfred Schreiber stellt ein gutes Holzschnittwerk dar. Von Karl Ortleb ergab aus einem verplanten Denkmal der Arbeit wenigstens die Figur des hockenden Schmiedes etwas Gutes.

Wir bauen heute viel. Der begabte Baukünstler kommt verhältnismäßig gut zum Bauen selbst. Das ist wohl ein Grund dafür, daß der Wettbewerb um den Staatspreis für Baukunst schwach besetzt ist. Gründlich durchgearbeitete Einzelheiten finden sich auf den Entwürfen von Wilhelm Wallmeier, Stettin. Angenehme Bauphotos nach

Kölner Wohnhäuser von Ernst Meller. Prof. Pfannschmidts, des Malers Sohn: Ernst Erit Pfannschmidt, strebt zu großen Dingen, aber zunächst gelingt ihm nur das freundlich Kleine. Dieter Hoffman, Hannover, baut mit Vernunft aus der Tradition heraus. Dinge großen Zuges sind nicht dabei. Und so ergab es sich denn ganz natürlich, daß der 31jährige, noch eben konkurrenzberedigte



Wettbewerbsarbeiten Agricolas

(Aufn.: Schröder)

Dr. Ernst Petersen für seine feine und sorgfältige Arbeit den Großen Staatspreis bekam. Er ist schon bekannt durch seine von Wilhelm Kreis beeinflussten Entwürfe für die Elisabethhöhe bei Bingen. Man durchblättert mit Freude das Photoalbum von Petersens bisherigen meist kleineren Bauten und kommt auch hier zu der Ueberzeugung, daß der Preis einen Befähigten und schon Bewährten getroffen hat.

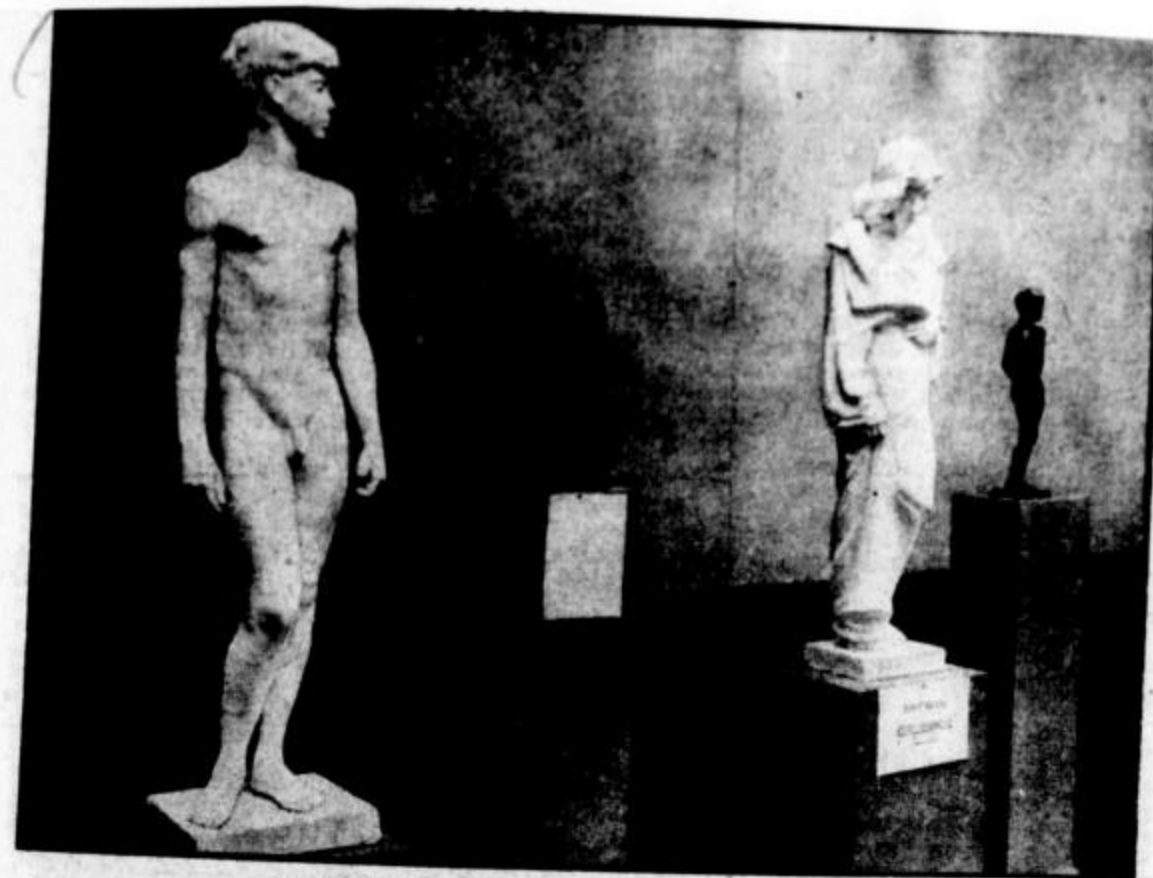
Carl Meißner

2
Westfälische Landeszeitung, Dortmund, 17. Januar 1938.



Aufnahme: Scherl
Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der Preu-
Bischen Akademie der Künste ist jetzt
entschieden worden. Den Großen Staatspreis
für Bildhauer erhielt Rudolf Agricola
(Berlin)

3
Mainzer Anzeiger, 18. Januar 1938.



Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde verliehen
Die Wettbewerbsarbeiten des Trägers des Großen Staatspreises für Bildhauer, Rudolf Agricola-Berlin, aus-
gestellt in der Preussischen Akademie der Künste. (Weltbild — R.)

Gelpräche mit 70-Jährigen

Hebel war ihm Vorbild

Zu seinem Geburtstag am 20. Januar / Die Melodie der Landschaft – Wahlheimat am Bodensee

emporwächst und die Lebendigkeit als Ganzes in ihrem Werden vorgeführt wird; dahinter kann die Handlung getrost zurücktreten. In diesem Sinne gewinnt bei Wilhelm Schäfer die Dichtung Existenz.

Mythus der Innerlichkeit

Von besonderer Bedeutung ist sein in den letzten Kriegsjahren entstandenes Werk „Dreizehn Bücher der deutschen Seele“. Es ist heute ein Volksbuch

„Den kann man doch
Shafespea

Goethes „Götze von Berlichingen“ im Badischen Staatstheater
Karlsruhe

Begeistert erfaßte die Zeitgenossen Goethes, als sie seinen „Götter“ gehört oder gelesen hatten. „Den kann man doch noch den deutschen Schafepare nennen“, schrieb Bürger an Voie. Der Bräutigam sprach der Braut noch dem neuen Wert, das die herkömmlichen Gelehrte der Bühne sparten und alaube dann doch, daß die geliebte Wesen „himmlische Freudenstunden“ in der Aufführung erlebt haben würde. Der fühl überlegen und sachlich kritisierte Gelehrte bekennt: „ehe wir uns veräben, überlegen wir uns, was wir uns veräben.“

Gemeinschaft ist Forderung

Die Forderungen des Dichters richteten sich von jeder bei Wilhelm Schäfer an die Gemeinschaft. Es ist also kein Wunder, daß er deshalb in einer Zeit, deren Programm übertriebene Menschlichkeit und internationale Gerechtigkeit ohne Maß war, daß in einem solchen Jahrzehnt ein Dichter der deutschen Innerlichkeit, ein Mann, der sein Denken und Tun frei von der Spekulation mit dem „Milieu“ wußte, daß dieser Dichter den verschiedensten Anfeindungen und Mißbeurteilungen ausgesetzt war.

Wilhelm Schäfer ist im Besitzlichen (in Dittlau) 1868 geboren und verbrachte seine Jugend in Düsseldorf. Er sollte Lehrer werden, übte diesen Beruf aus einige Zeit aus, um ihn dann an der Regel zu hängen und sich ganz seinem dichterischen Schaffen zu widmen. Wilhelm Schäfer hat sich später als verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift „Die Rheinlande“ einen Namen auch als Kulturpolitiker gemacht. Ist er ein ~~Kulturpolitik~~ verfechter, dem die Aufgabe der Pforten übergeben.

Dr. Peterlen sprach in einer unverkennbar süddeutschen Mundart. In Heidelberg geboren, verbrachte er den größten Teil seiner Jugend im Schwarzwald, namentlich Freiburg im Breisgau, wo mit seinen arbeitsamen Vorfahren, die ersten Anregungen zu eigenem künstlerischen Schaffen. Als Schüler der Professoren Schmidtenner und Holzmeister machte er vor nunmehr fünf Jahren erstmals von sich reden: — 1932 gewann er den Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingen.

„Darunter müssen Sie sich eine Anlage vorstellen“, — erzählte er — „von der Bismarckhöhe über dem Rhein zu einem Ehrenmal ausgestaltet wurde. Vom Denkmal führt sie dann fort zu einer weiten Säulenhalle, mit der die Toten der westlichen Regimenter geehrt werden sollen, sie steigt dann an zu einem großen Versammlungsplatz für die Jugend.“

„Auf Grund welcher Arbeiten wurde Ihnen der Staatspreis zuerkannt? Auf welchem Gebiet sind Sie denn besonders erfolgreich gewesen?“

Bauen aus der Landschaft heraus

„Es waren die Entwürfe für ein „Haus der Arbeit“, für eine Reichsführerschule, für eine Fabrikanlage in Wingen und für eine Kirche in Freiburg. Sie wollten von meinen Plänen einiges erfahren? Nun, über Dinge, die im Werden sind, spricht man nicht allzu gerne. Immerhin darf ich Ihnen sagen, daß mich augenblicklich sehr stark ein Krankenhaus beschäftigt, das in Kairo errichtet werden soll — sehr bald werde ich nach Ägypten fahren müssen . . . Es ist ja unendlich wichtig, Bodenständig zu sein, d. h. immer aus der Landschaft heraus zu bauen! Die feste Angleichung aus Gelände — sehen Sie, das ist überhaupt das A und O all meiner Arbeiten. Welcher Art sie sind, ist dabei gleich — das Bestreben, ganz und gar aus der Umgebung heraus zu schaffen, ist in jedem Falle vorhanden — bei großen Industriehäusern, die ich eben für Deutschland und entwerfe, oder einem Gemeindefaßhaus des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Münchenberg sowohl wie angeliefert der vielen Wohnhäuser, die ein Architekt immer wieder, so neben den großen Aufgaben her, zu errichten hat.

Fragen um den objektiven Kunstwert

Rudolf Agricola, den Träger des Staatspreises für Bildhauer, erreicht man tagtäglich in seinem Atelier — einem der Räume in den Vereinigten Staatsgalerien für bildende Kunst im Westen Berlins. „Die Nachricht von dem großen Glück — der Preis ist wirklich ein Glück für mich! — erhielt ich durch ein Telegramm“, — so begann er zu erzählen. — „Ich war gerade in Frankfurt am Main, wohin es mich immer wieder anzieht... Dort unten vollzog sich meine entscheidende Entwicklung. Ich war Schüler von Professor Scheide und was Sie hier in diesem Raum sehen, das wäre ohne ihn eigentlich gar nicht zu denken...“

Der Bildhauer verfiel dabei auf eine Reihe von

Kasseler Neueste Nachrichten, 17. Januar 1938.

16. 1. 38.
Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet



Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Großen Staatspreis für Bildhauer erhielt Rudolf Agricola-Berlin (links), den Preis für Architekten Dr. Ernst Petersen (rechts).

7
Berliner Volks-Zeitung, (Morgen-Ausgabe) 19. Januar 1938.



Mit dem Staatspreis ausgezeichnete Werke

Die preisgekrönten Arbeiten des Bildhauers Rudolf Agricola; sie sind heute noch von 10 bis 16 Uhr in der Preussischen Akademie der Künste, Pariser Platz 4, ausgestellt! phot. Schröder

8
General-Anzeiger d. Stadt Wuppertal, 17. Januar 1938.

Mit dem Großen Staatspreis
ausgezeichnet



Der Berliner Bildhauer Rudolf Agricola erhielt
im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten den
Großen Staatspreis der Preussischen Akademie der
Künste für Bildhauer.
Scherl Bilderdienst-M.

Aachener Anzeiger, Aachen, 18. Januar 1938.

Großer Staatspreis 1937

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen.

70
Hannoverscher Kurier, 18. Januar 1938.

**Der Grosse Staatspreis für
Baukünstler und Bildhauer**

Im Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste, der diesmal für Architekten und Bildhauer offen war, erhielten Dr. Erich Petermann Berlin den Preis für Architekten und Rudolf Hildebrandt den für Bildhauer.

Dr. Petermann wurde der Preis für Entwürfe einer Bismarck-Brücke mit einem Bismarck-Denkmal oberhalb Hingens und für Denkmäler für das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungslehre in München zugeworfen. Hildebrandt erhielt den Preis für die Plastik einer weiblichen Gestalt.

Ministerischer Anzeiger, (Abend-Ausgabe) 17. Januar 1938.

Die kurze Nachricht

Großer Staatspreis 1937

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Maxeiner (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen.

12
Stuttgarter Neues Tageblatt, (Morgen-Ausgabe) 18. Januar 1938.

— Die Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola Berlin und der für Architekten Dr. Ernst Peterjen Berlin verliehen.



Rudolf Agricola,
der den Großen Staatspreis der Preussischen
Akademie der Künste für Bildhauer erhielt. Der
Künstler lebt in Berlin. Scherl-Bilderdienst, R.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Berliner Architekt Dr. R. Petersen wurde
im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die
Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der
Künste mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.
(Scherl, M.)

Der große Staatspreis 1937.

In der Akademie der Künste in Berlin, in der nach altem Brauch nicht nur die Preisträger selbst, sondern auch die Kandidaten der engeren Wahl präsentiert werden, ist in der Bildhauerabteilung ein Wandel bemerkbar, der sich als die Ablösung des pathetischen Standbildes durch die persönliche, psychologisch zugängliche Plastik umschreiben läßt. Einzelne Porträtbüsten, neben großen Figuren ebenso viele in Kleinformat, hier und da auch ein stark angespannter, im Ausdruck und in der Physiognomie überdehnter Kopf, das ist es etwa, was in den Sälen neben den Werken von konservativem Geschmack, die mit untergemischt sind, besonders auffällt. Zwischen ihnen nehmen die Stüde des Preisträgers Rudolf Agricola eine Mittelstellung ein. Voran fällt seine große Frauenplastik auf, die in den üppigen, venushaften Formen — in der Art, wie Maillol und Renoir ihre häuerliche Venus stilisierten — sich lebensgroß vor dem Betrachter darstellt. Die Formen sind selbstschwer, aber nicht plump, die Oberfläche naturalistisch lebendig, die Haltung zwar nicht still, aber doch mehr von innen her als in der äußeren Gestalt bewegt, und die Gestalt im ganzen das Zeugnis einer schönen plastischen Gewalt, die den wirklichen Bildhauer verrät. Die beiden Anahengestalten, eine in Bronze und eine in Gips, die mehr als die eben beschriebene Figur an den Lehrer Scheibe erinnern, dem Agricola von Frankfurt nach Berlin als Meisterschüler folgte, deuten einen Gegensatz an. Sie verraten eine besondere, in ihr eigenes Sinnen versunkene Jugendlichkeit, sind von einer grazilen, beinahe zaghaften Weichheit, die alles andere als eine direkte Körperlichkeit ausdrücken will. Die Formensprache ist dabei gelöst. Hinzu treten ein Porträtkopf und eine Mädchenplastik, eine von einem Mantel umschlungene Figur. Das ergibt breite, hier und da etwas schematische, im ganzen aber doch erregt zusammenstoßende Flächen, die wiederum neue, bei den früheren Werken nicht erprobte Möglichkeiten andeuten. Agricola, der als Sohn deutscher Eltern in Moskau geboren wurde, zählt erst 25 Jahre.

In der Architektur hat der Preis den sachlich und ruhig arbeitenden, heute zweiunddreißigjährigen Ernst Peterken, der in Freiburg im Breisgau und in Berlin gebaut hat, erreicht. Der Künstler hat sich erst seit 1928 dem Architekturberuf zugewandt und sich dabei stark an die Schmittgenner-Schule angeschlossen. Die Einfamilienhäuser und Landhäuser, die hier gezeigt werden, verraten einiges davon: die Vorliebe für gewölbte, das heißt nicht glatt gefügte Fenster, für ebenso oben sich rundende Türen, soweit sie sich außen befinden, für große Dielen, für ein herabhängendes oder durch regelmäßige Lücken zierlich durchbrochenes Dach. Dazu treten andere Motive: der abgestufte Umgang, der ganz von dem vorgezogenen Dach überbrückt wird, schmiedeeisernes Türwerk, enge Fensterprossen, so wie sie sich allerorten heute durch das Vordringen einer ländlichen und besonders süddeutschen Bauweise in unseren Vorstädten feststellen lassen. Ein Hospital in Kairo, das bei der Regelmäßigkeit der Formen doch ein sehr modernes Stilgefühl verrät, und ein Entwurf für einen Sparkassenbau fallen aus dieser Reihe heraus. Dieser Entwurf zeigt bei aller Strenge und nüchternen Geometrie große, lichte Fensterabmessungen, mit denen er ohne weiteren Schmuck zu einem schönen und stolzen Aufriß gelangt. Wie eigentlich jeder der anderen in die engere Wahl geratenen Bewerber hat auch Peterken einen Monumental-Entwurf eingereicht, der interessant ist, weil er in typischer Weise die Richtung andeutet, in die viele unserer Architekten heute zielen.

Seine Anlage, als Bismarck-Festplatz in der Nähe von Bingen gedacht, umschließt eine offene Naturbühne, einen pfeilerumstellten Innenhof und Sportanlagen, die sich zu einem pathetischen Monument auf den hohen Ufern des Rheins erheben sollen. Deutlich ist hier in der Verbindung von Uebungsbahn und Denkmal, im Pfeilerwerk und im Formgedanken zu beobachten, wie die Berliner Olympia-Anlagen als Vorbild für diese und ähnliche Pläne dienen. Ein Gemeinschaftshaus für ein Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zeigt in der besonderen Abwandlung des Landhausstils einen langgezogenen Dachfirst; die Außenfront arbeitet nur mit den Fenstern und ihrer Vielfachigkeit als einem besonderen Motiv, das hier schon als kunstgewerblich und nicht mehr architektonisch zu bezeichnen ist. Eberhard Schulz

Junge Künstler errangen den Staatspreis

Gespräche mit Agricola und Dr. Petersen, den Preisträgern der Preussischen Akademie

Die „Preussische Akademie der Künste“ ist bei der diesjährigen Verleihung des Staatspreises zu einer Entscheidung gelangt, die nach zwei Seiten hin interessant ist: einmal sind es auffallend junge Menschen, denen diese hohe Ehrung zuteil geworden ist. Während der Architekt Dr. Petersen gerade die Schwelle der Dreißig überschritten hat, ist der andere Preisträger, der Bildhauer Rudolf Agricola, knapp 25 Jahre alt. Noch wesentlicher scheint uns allerdings ein anderes — die Tatsache nämlich, daß zum ersten Male ein Architekt auf diese Weise ausgezeichnet wurde.

Es ist noch gar nicht lange her, daß man in Deutschland die Architektur gar nicht ernsthaft zu den bildenden Künsten zählte. Wir meinen die Jahre baulichen Tiefstandes, in denen ganze Städte, losenlos und unpersönlich, nach einem rohen Schema aus der Erde schossen, auch das Flachdach-Intermezzo, jener geradezu groteske Abschluß dieser Ära, gehört hierhin. Das sind Gedanken, die ausgetauscht wurden beim ersten unserer Gespräche, während der Unterhaltung mit Dr. Ernst Petersen. Er meinte, mit der Preisverleihung an einen Architekten sei der ganze Berufsstand mitgehört worden und das vitale Interesse, das der Führer an allen Fragen der Baukunst nehme (wie großartig ist allein die von ihm ausgehende bauliche Neugestaltung Berlins) führe immer mehr dahin, daß wir, künstlerisch betrachtet, in eine Epoche der Baukunst übergehen.

Dr. Petersen sprach in einer unverkennbar süddeutschen Mundart. In Heidelberg geboren, verbrachte er den größten Teil seiner Jugend im Schwarzwald, namentlich Freiburg im Breisgau gab ihm mit seinen großartigen Bauwerken die ersten Anregungen zu eigenem künstlerischen Schaffen. Als Schüler der Professoren Schmidt-Denner und Holzmeister machte er vor nunmehr fünf Jahren erstmals von sich reden: — 1932 gewann er den Wettbewerb für das Bismard-Nationaldenkmal bei Bingen. „Darunter müssen Sie sich eine Anlage vorstellen“, — erzählte er

— „von der die Bismardhöhe über dem Rhein zu einem Ehrenmal ausgestaltet wurde. Vom Denkmal führt sie dann fort zu einer weiten Säulenhalle, mit der die Toten der westlichen Regimenter geehrt werden sollen, sie steigt dann an zu einem großen Versammlungsplatz für die Jugend.“

„Auf Grund welcher Arbeiten wurde Ihnen der Staatspreis zuerkannt? Auf welchem Gebiet sind Sie denn besonders erfolgreich gewesen?“

„Es waren die Entwürfe für ein „Haus der Arbeit“, für eine Reichsführerschule, für eine Fabrikanlage in Bingen und für eine Kirche in Freiberg. Sie wollten von meinen Plänen einiges erfahren? Nun, über Dinge, die im Werden sind, spricht man nicht allzu gerne. Immerhin darf ich Ihnen sagen, daß mich augenblicklich sehr stark ein Krankenhaus beschäftigt, das in Kairo errichtet werden soll — sehr bald werde ich nach Ägypten fahren müssen... Es ist ja unendlich wichtig, bodenständig zu sein, d. h. immer aus der Landschaft heraus zu bauen! Die stete Angleichung ans Gelände — sehen Sie, das ist überhaupt das A und O aller meiner Arbeiten. Welcher Art sie sind, ist dabei gleich — das Bestreben, ganz und gar aus der Umgebung heraus zu schaffen, ist in jedem Fall vorhanden — bei großen Industriebauten, die ich eben für Westdeutschland entwerfe, oder einem Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Instituts in München, berg sowohl wie angelehnt an der vielen Wohnhäuser, die ein Architekt immer wieder, so neben den großen Aufgaben her, zu errichten hat.“

Rudolf Agricola, den Träger des Staatspreises für Bildhauer, erreicht man tagsüber in seinem Atelier — einem der Räume in den Vereinigten Staatsschulen für bildende Kunst im Westen Berlins. „Die Nachricht von dem großen Glück — der Preis ist wirklich ein Glück für mich! — erhielt ich durch ein Telegramm“, — so begann er zu erzählen — „ich war gerade in Frankfurt am Main, wohin es mich immer wieder zurück-

zieht... Dort unten vollzog sich meine entscheidende Entwicklung. Ich war Schüler von Professor Scheide und was Sie hier in diesem Raum sehen, das wäre ohne ihn eigentlich gar nicht zu denken...“

Der Bildhauer verwies dabei auf eine Reihe von Altfiguren, die von einer großartig-sicheren Beherrschung der plastischen Gesetze Zeugnis ablegen, man sieht Mädchengestalten, die anatomische Richtigkeit und Phantasie glücklich vereinen. Daneben gelungene Knabentörper und Büsten bekannter und unbekannter Persönlichkeiten.

„Sie sprachen von Ihrem Werdegang. Wie lange dauert denn Ihre Ausbildung in Frankfurt und was haben Sie dort geschaffen?“

„In den vier Jahren, die ich in Süddeutschland verbracht habe — es waren die Jahre von 1932 bis 1936 —, bekam ich bereits einen schönen und lohnenden Auftrag. Man rief mich nach Kassel, wo ich zwei Steinfiguren für die Palasthofkirche geschaffen habe — die beiden Reformatoren Luther und Zwingli... Dabei kam mir die handwerkliche Schulung zugute, die ich besonders einem meiner Frankfurter Lehrer, dem Steinbildhauer Josef Hartwig verdanke. Und da ich in Kassel zur Schule gegangen bin, dort auch meine ganze Kindheit verbrachte, kann ich, aus diesem Erlebnis des großen Auftrags heraus, nicht der Meinung sein, derzufolge der Prophet nichts im eigenen Lande gelten solle... Was ich für ein Landsmann bin? Nun, das ist in meinem Falle gar nicht so leicht zu sagen. Geboren wurde ich — wer vermutet das hinter mir? — in Mostau, als Kind deutscher Eltern freilich, die 1914, bei Kriegsbeginn furchtbar mitgenommen wurden. Die Mutter wies man aus, der Vater wurde nach Sibirien verbannt. Er ist Ingenieur, genau wie der Vater von Dr. Petersen, meines Preisträger-Kameraden...“

„Wo liegen nun, Herr Agricola, Ihre Vorbilder und auf welche großen Ziele steuern Sie zu?“

„Wir erwarten irgendwelche Namen moderner Meister, besonders den von Kolbe, denn an diesen Künstler gemahnt manche der Plastiken Agricolas, ohne daß wir damit seine Eigenart angeweifeln wollen.“

„Meine Beziehung zu Kolbe ist, wenn auch nur indirekt, damit gegeben, daß Prof. Scheide, mein Lehrer, Freund und Weggenosse Kolbes ist. Im übrigen fühle ich mich der klassischen Kultur verpflichtet — dies besonders seit 1934, jenem Glücksjahr in meinem Leben, das mir eine Griechenlandreise beschert hat! Seitdem verstehe ich überhaupt erst Burckhardts Kulturgeschichte oder Bulharts fundamentales Werk „Die Plastik der Griechen“. Daß sich die junge Bildhauergeneration nach den Schöpfungen der Antike oder denen des deutschen Barock hin ausrichtete, halte ich für ebenso wichtig wie, der Modernen zugewandt, auf Maillol oder Rodin zu blicken!“

K. K.

Staatspreise der Preussischen Akademie

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin), der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen. Rudolf Agricola, ein Schüler von Professor Scheibe an den Berliner Vereinigten Staatsschulen, ist erst 25 Jahre alt. Er hat, vor er nach Berlin kam, an der Kunstgewerbeschule in Halle gearbeitet. Die fünf Bildwerke, die er zu dem Wettbewerb eingesandt hatte, zeichnen sich durch Strenge und Anmut aus. Sie sind dem Geiste der antiken Formenwelt verwandt.



**Mit dem großen Staatspreis
ausgezeichnet**

Der Große Staatspreis für Architekten
wurde dem Berliner Architekten Dr.
Ernst Petersen verliehen.
(Scherl, Bilderdienst, Bander-M.)

Staatspreise der Preussischen Akademie

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin), der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen. Rudolf Agricola, ein Schüler von Professor Scheibe an den Berliner Vereinigten Staatsschulen, ist erst 25 Jahre alt. Er hat, vor er nach Berlin kam, an der Kunstgewerbeschule in Halle gearbeitet. Die fünf Bildwerke, die er zu dem Wettbewerb eingefandt hatte, zeichnen sich durch Strenge und Anmut aus. Sie sind dem Geiste der antiken Formwelt verwandt.



**Mit dem Großen Staatspreis
ausgezeichnet**

Der Berliner Architekt Dr. R.
Peterfen wurde im Wettbewerb
der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der
Preussischen Akademie der Künste
mit dem Großen Staatspreis für
Architekten ausgezeichnet.

27
Berliner Morgenpost, 19. Januar 1938.

Preisgekrönte Jugend



Architekt Ernst Petersen, der Träger des
Großen Staatspreises für Architektur, und
(rechts) Rudolf Agricola, der den Staats-
preis für Bildhauer erhielt. Die Plastiken
sind Arbeiten Agricolas
Aufn. Presse-Photo

Spandauer Zeitung, 18. Januar 1938.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.
Der Berliner Architekt Dr. R. Petersen wurde
im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der Preussischen Aka-
demie der Künste mit dem Großen Staatspreis
für Architekten ausgezeichnet. (Scherl-Bilder-
dienst-M.)

Frankfurt Oder-Zeitung, 18. Januar 1938.



24
Der Priegnitzer, Wittenberge, 18. Januar 1938.



Dr. Ernst Petersen, Berlin, mit dem Großen
Staatspreis ausgezeichnet.

Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der Preussischen
Akademie der Künste wurde der Große Staats-
preis für Architekten dem Berliner Architekten
Dr. Ernst Petersen verliehen.

(Scherl-Bilderdienst-A.)

Die Großen Preussischen Staatspreise

Die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste sind dem Bildhauer Rudolf Agricola und dem Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen worden.

Seit der Errichtung des Dritten Reiches haben die verantwortlichen Stellen bei der Verleihung der Großen Staatspreise stets eine ungewöhnlich glückliche Hand bewiesen. Auch in diesem Jahre ist die hohe Auszeichnung, die übrigens mit einem Studienaufenthalt verbunden ist, den der Preisträger seinen persönlichen Wünschen entsprechend im Ausland verbringen kann, an zwei junge fähige schöpferische Menschen gelangt.

Rudolf Agricola, dessen jüngste Werke — ein „Stehender Knabenakt“, eine „Weibliche Gewandfigur“ und ein „Weiblicher Kopf“ — um der Verbindung von klassischer Ausgewogenheit und deutschen Gefühlshalten sowie um ihrer technischen Vollkommenheit willen allgemeine Beachtung gefunden haben, wurde als Sohn eines

reichsdeutschen Ingenieurs am 3. April 1912 in Moskau geboren und bei Kriegsausbruch mit seiner Mutter und Schwester ausgewiesen, während der Vater interniert wurde. Agricola ist Schüler Professor Scheibes und wirkt gegenwärtig an der Akademie der Künste in Berlin.

Der Architekt Dr. Ernst Petersen wurde am 6. Juni 1906 in Heidelberg geboren und ist in Freiburg i. Br. aufgewachsen. Er ist ebenfalls Sohn eines Ingenieurs. Er hat als Maurer und Zimmermann in Südtirol gearbeitet, dann Naturwissenschaften studiert, um sich 1928 unter Schmittbrenner und Holzmeister endgültig der Baukunst zuzuwenden. Unter Holzmeister hat er in Ankara gearbeitet. 1933 gewann er den Wettbewerb um das Bismarck-Nationaldenkmal. Seitdem hat Petersen eine Reihe von Wohnbauten im Rheinland, in Berlin und Süddeutschland geschaffen. Seit 1935 wohnt er in Berlin-Dahlem. Gegenwärtig arbeitet er an einer größeren Gemeinschaftsarbeit für Verwaltungs- und Industriegebäude.

Dr. Ernst Sander

Träger des Großen Staatspreises



Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste wurde der Große Staatspreis für Architekten dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen (rechts), der Große Staatspreis für Bildhauer Rudolf Agricola (links) verliehen.

Scherl-Bilderdienst - 2.



Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale
Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise
der Preußischen Akademie der Künste ist, wie
schon berichtet, entschieden worden. Den
Preis für Architekten erhielt
Dr. Ernst Petersen (Berlin).



Aufnahme: Scherl

Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden: Der Große Staatspreis für Architekten wurde dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.

29
Tremonia, Dortmund, 18. Januar 1938.



Der Berliner Bildhauer Rudolf Agricola
erhielt im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
den Großen Staatspreis der Preussischen Akademie
der Künste für Bildhauer. (Scherl-M.)

30
Tremonia, Dortmund, 18. Januar 1938.



**Mit dem Großen Staatspreis für Architekten
ausgezeichnet.**

Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um
die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie
der Künste ist jetzt entschieden worden: Der Große
Staatspreis für Architekten wurde dem Berliner Ar-
chitekten Dr. Ernst Petersen verliehen. (Scherl)

37
Tremonia, Dortmund, 18. Januar 1938.



**Arbeiten des Staatspreisträgers
Rudolf Agricola.** (Scherl)

In der preußischen Akademie der Künste in Berlin sind jetzt die Wettbewerbsarbeiten von Rudolf Agricola-Berlin und Dr. Ernst Petersen-Berlin, die soeben die Großen Staatspreise für Bildhauerei bzw. Architektur gewannen, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Hier sieht man Wettbewerbsarbeiten des Staatspreisträgers für Bildhauerei Rudolf Agricola.

32
Hamburger Tageblatt, Ausgabe Niederelbisches Tageblatt, 17, 1. 1938.

Architekt Peterlen — Staatspreisträger. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise 1937 der Preussischen Akademie der Künste, Berlin, ist jetzt entschieden worden. Den Preis für Architekten erhielt Dr. Ernst Peterlen, Berlin, der zu der jungen Nachwuchsgarde der deutschen Architekten gehört.
*

65 Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet



Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Großen Staatspreis für Bildhauer erhielt Rudolf Agricola-Berlin (links), den Preis für Architekten Dr. Ernst Petersen (rechts).

34
Frankfurter Zeitung (Reichs-Ausgabe), Frankfurt/M., 17. Januar 1938.

✱ Berlin, 16. Januar. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Preis für Bildhauer wurde an Rudolf Karcisla, der für Architekten an Dr. Ernst Petzsen, beide in Berlin, vergeben.

16. **Großer Staatspreis 1937**

für Bildhauer und Architekten

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola, Berlin, und der für Architekten Dr. Ernst Petersen, Berlin, verliehen.

**Großer Staatspreis 1937
für Bildhauer und Architekten**

Berlin, 16. Januar. Der Wettbewerb um die großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Maricola - Berlin und der für Architekten Dr. Ernst Petersen - Berlin verliehen.

Rudolf Maricola begann auf der Kunstschule in Halle. Dann kam er zu Prof. Schiele in Frankfurt am Main, um die Bildhauertechnik zu lernen und folgte seinem Lehrer nach Berlin. 1937 schuf Maricola für die Kaiserin Elisabethkirche zwei große Gestalten Luthers und Zwinglis.

37
Braunschweiger Neueste Nachrichten, 17. Januar 1938.

Großer Staatspreis 1937. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Barck (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Pöhlert (Berlin) verliehen.

Großer Staatspreis 1937



(Scherl-Bilder M.)

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen. — Unser Bild zeigt Rudolf Agricola

39
Hamburger Nachrichten, 17. Januar 1938.

Großer Staatspreis 1937. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Adolf Hähnel (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Peterken (Berlin) verliehen.

Hallesche Nachrichten, 18. Januar 1938.

Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten. Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola-Berlin und der für Architekten Dr. Ernst Petersen-Berlin verliehen.

47
Anhalter Anzeiger, Dessau, 19. Januar 1938.

16 ✓ Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten
1937 verteilt. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der

Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten
ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bild-
hauer wurde Rudolf Agricola-Berlin und der für Archi-
tekten Dr. Ernst Petersen-Berlin verliehen.

Junge Bildhauer

In der Berliner Akademie der Künste

Die jedes Jahr einmal in der Berliner Akademie der Künste veranstaltete Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten um den großen Staatspreis für Bildhauer stellt die beste Gelegenheit dar, den Nachwuchs unserer Bildhauer und seine Spitzenleistungen kennen-zulernen. Nicht weniger als 25 hervorragend begabte Bildhauer haben sich beteiligt, und unter ihnen sind mehrere, die zu größten Hoffnungen berechtigen, obgleich Genietaten noch nicht vorhanden sind. Talent zeigt sich inülle und Fülle — man gewinnt den Eindruck, daß die stark auflebende Baukunst, vor allem der monumentale Profanbau, der Bildhauerei mächtige Impulse vermittelt.

Die drei großen Figuren von Rudolf Agricola, dem der diesjährige Staatspreis zuerkannt worden ist, wirken bezeichnend für eine fast durchgehende Haltung der jungen Bildhauer gegenüber dem Formproblem. Agricola hat bei Scheide in Berlin (vorher war er in Halle) die Gestaltung der Rundfigur meistern gelernt, doch spürt man den Lehrer und dessen leicht ins Ornamentale spielende Art kaum noch; zu der Anmut ist hier eine Strenge getreten, die den Figuren Agricolas eine adlige Schönheit verleiht. Die Jünglingsfigur ist künstlerisch und handwerklich ein Höhepunkt. Bei den beiden Frauenfiguren nimmt die ausdrucksvoll gerundete Plastizität und die reizende Gewandbehandlung gefangen. Alles ist beste Schule, bestes Handwerk und schönstes Versprechen.

Die Beschäftigung mit dem Handwerk ist bei allen Bildhauern offenbar oberste Aufgabe, und man kann diese Haltung nur be-

grüßen, so lange nicht genialer Eigenwille in neue Gebiete lockt. Der sehr begabte Friedrich Lang ist für seine Kameraden eine bezeichnende Erscheinung. Sein Männerstandbild brückt das heißeste und strengste Bemühen um handwerklich einwandfreie Rundgestaltung aus. Es wirkt erstaunlich, daß fast alle hier versammelten Bildhauer bereits in der Jugend die Rundfigur zu meistern suchen, eine Aufgabe, die sich sonst die Meister stellen. Nur Heinz Czerl, ein Steinmetz, begnügt sich noch mit dem Relief und erreicht hier eigenartige, mittelalterlich gebundene Wirkungen. Durchdringung, Befestigung des Steins ist auch hier die deutlich erkennbare Absicht. Deshalb werden aus diesen Händen bald bedeutende Werke zu erwarten sein.

Martin Richard Möbius.

Der Große Staatspreis für 1937

Hohe Auszeichnung für zwei Künstler der rhein-mainischen Landschaft

Die Preussische Akademie der Künste hat die Großen Staatspreise für das Jahr 1937 zwei Künstlern verliehen, deren künstlerisches Schaffen aus dem rhein-mainischen Kulturraum starke Anregungen empfing. Der Bildhauer Agricola hat seine Ausbildung in Frankfurt erhalten, und der Architekt Dr. Ernst Petersen wurde durch das Landschaftsbild bei Bingen zum Entwurf einer Monumental-Anlage auf der dem Niederwald-Denkmal gegenüberliegenden Höhe angeregt.



Der Bildhauer Rudolf Agricola

hauer und Architekten am ehesten die Förderung unserer künstlerischen und geistlichen Stellung erkannt haben, und daß ihnen zuerst zum Bewußtsein kam: Kraft braucht nicht immer Kampf zu sein und Schönheit nicht Verjüngung.

Rudolf Agricola, der als Sohn eines deutschen Ingenieurs 1912 in Moskau geboren wurde, ist als Künstler in seiner heutigen Haltung durchaus Frankfurter. Im Städtischen Kunstinstitut wurden durch Professor Scheide und den Bildhauer Hartwig seine künstlerischen Kräfte geweckt. Was Agricola heute als Bildhauer leistet, ist ganz vom Geist des Städtels befeelt. Die Frankfurter Schule spricht auch aus seinen Berliner Arbeiten. Die Preussische Akademie hat mit Agricola zugleich auch das Städtische Kunstinstitut ausgezeichnet. In Frankfurt schon fanden die Arbeiten des Scheide-Schülers größte Beachtung. Stein und Bronze beherrschte er mit gleicher Meisterhaft. Eines seiner reifsten Frankfurter Werke, die „Sitzende“, aus Bronze, überwindet durch die Klarheit der Haltung, die Reife der Form und die Beherrschung der Sinne die Körperlichkeit. Ein schwebendes Lebensgefühl wird dramatisch geäußert. Menschliches zur künstlerischen Größe hinaufgeführt. Mit den anderen in Frankfurt bekannten Arbeiten, dem Jüngling in Muschelkalk, dem liegenden Frauenakt, dem männlichen Porträt in Diabas und dem Jüngling in Stein, zeigen die neuen Ver-

Die Preussische Staatsakademie hat sich bei der Vergebung ihrer höchsten Auszeichnung nicht nur für reife Werke zweier junger schöpferischer Menschen entschieden, sondern auch für zwei einseitige Sprachformen in der Plastik und in der Architektur. Die Zeit der Zwischenstufen und der Kompromisse suchenden Unruhe ist vorbei. Die Kunst hat wieder Haltung und Richtung bekommen. Agricola und Petersen wurden als Repräsentanten der neuen geistlichen Form anerkannt und ausgezeichnet. Es scheint, daß die Bild-

liner Werke (eine stehende Frauenfigur, eine weibliche Gewandfigur, ein Frauenkopf und ein Knabenakt) besetzte Gesichtszüge und eine unendlich beruhigte körperliche Haltung von klassischer Harmonie. Agricola beherrscht das Material



Rudolf Agricola: „Sitzende“ (Bronze)

Privat-Photo

so sehr, daß er bei Großfiguren äppige Formen nicht zu scheuen braucht. Die Schönheit kraftvoll und leibschwer darzustellen, ist bisher nur wenigen Plastikern so gütig gesüßt.

Von den übrigen zum Wettbewerb um den Großen Staats-

preis ausgelassenen Arbeiten (die in den Räumen der Akademie am Pariser Platz ausgestellt sind) seien hier noch zwei Schöpfungen von Alfred Schreier, Figuren und Reliefs von Fritz Düring und Bildnisbüste von Dagmar Gräfin Dohna, Bildnis Ganeval, Walter Neu und Gottfried Mücke genannt.

Dr. Ernst Petersen ist Heidelberger. Der jetzt zweiunddreißigjährige Architekt hat in seiner Jugend als Maurer und Zimmermann in Südtirol gearbeitet. Das Leben in der freien Natur packte ihn so, daß er sich als Handwerker schon mit naturwissenschaftlichen Fragen beschäftigte und sich später ganz ihrem Studium zuwandte. Seine Arbeiten stehen fast alle in enger Beziehung zur Natur. Die Regelmäßigkeit der Naturformen findet sich in seinen Architekturformen wieder. Wo es überhaupt nur geht,



Der Architekt Ernst Petersen

komponiert er seine Bauwerke in die Landschaft hinein. Einen gewaltigen Zusammenstoß zwischen der Umwelt und der Baukunst schuf er in seinem Entwurf zu einem Bismarck-Festplatz. Hier wird ein Großmonument in eine offene Naturbühne hineinkomponiert. Petersen versucht in den meisten seiner Bauschöpfungen, das Landschaftsbild unmittelbar in die Architekturform hineinzubeziehen. Seine Bauhäuser erhalten dadurch einen sehr intimen Ausdruck, ohne dabei weich und unbaulich zu werden.

Photo: Scherl (2)

O. P.

Großer Staatspreis 1937

Im Wettbewerb um den großen Staatspreis der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten wurden die von Rudolf Agricola und Dr. Ernst Petersen eingereichten Arbeiten ausgezeichnet.

Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten in der Akademie am Pariser Platz zeigten fünf Skulpturen des Bildhauers Agricola. Der 1912 als Sohn deutscher Eltern in Moskau Geborene gab schon einmal in der Berliner Galerie Buchholz Proben seines Schaffens. Er ist auf den Berliner Vereinigten Staatsschulen Schüler von Professor Scheibe. Von seinen weiblichen Frauengestalten hat die Gewandfigur mit gesenktem Haupt einen lyrischen Klang bei lebendigem und doch verhaltenem

Ausdruck der Form. Auch ein schmaler stehender Jüngling trägt diesen antiken Bildhaftigkeit verpflichteten Sehnsuchtszug, während eine große stehende weibliche Figur das Körperhafte in einer aktiveren Weise sprechen läßt. Alle diese Gestalten und ein schöner weiblicher Bildniskopf sind auf der Grundlage eines gediegenen handwerklichen Könnens erwachsen und geben zarte Oberflächenreize und anmutsvollen Rhythmus nicht ohne Strenge.

Dr. Ernst Petersen stammt aus dem Jahrgang 1906 und wurde in Eschweiler geboren. Nachdem er den Naturwissenschaften obgelegen hatte, wandte er sich unter Prof. Schmitthenner und dem Wiener Prof. Dr. Holzmeister dem Architektenstudium zu. Seine Entwürfe für Wohn- und Landhäuser, für das Geschäftshaus des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg, für das Bismarck-Nationaldenkmal in Bingen und andere Arbeiten nehmen durch klare Grundrissgestaltung und übersichtliche Aufgliederung bei Vermeidung aller unruhigen Elemente für sich ein.

Hans Zeeck



Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde verliehen
Die Wettbewerbsarbeiten des Trägers des Großen Staatspreises für Bildhauer, Rudolf
Agricola (Berlin), ausgestellt in der Preussischen Akademie der Künste. (Weltbild - M.)



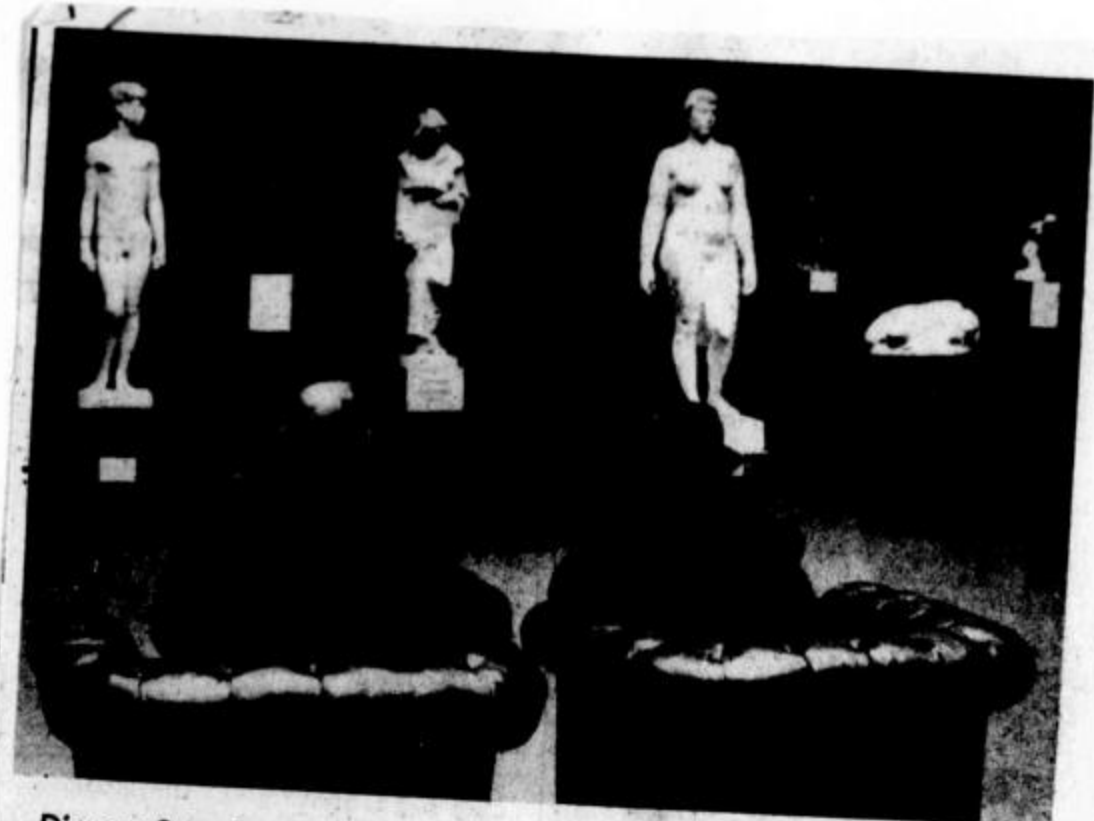
Dr. Ernst Petersen, Berlin

Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste wurde der Große Staatspreis für Architekten dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.

47
Fürstenwalder Zeitung, Fürstenwalde, 22./23. Januar 1938.



6. Dr. Ernst Petersen-Berlin erhielt den Großen Staatspreis für Architekten der Preussischen Akademie der Künste.



Aufn.: Presse-Bild-Zentrale

Die großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola, Berlin, und der für Architekten Dr. Ernst Petersen, Berlin, verliehen.

Die Wettbewerbsarbeiten sind in Berlin in

den Ausstellungshallen der Akademie, Pariser Platz 4, von Sonntag, 16., bis Mittwoch, 19. Januar einschließlich, von 10—16 Uhr zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Unser Bild zeigt (von links nach rechts) vier Arbeiten des preisgekrönten Bildhauers Rudolf Agricola, die in den Ausstellungshallen der Akademie zu sehen sind.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.
Der Berliner Bildhauer Rudolf Agricola erhielt
im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten den
Großen Staatspreis der Preussischen Akademie der
Künste für Bildhauer.

Der preußische Staatspreis

Die Beteiligung an dem Wettbewerb um den preußischen Staatspreis 1937 für Architekten war zu gering, als daß man aus den eingesandten Arbeiten allgemeine Schlüsse über das Können und das baukünstlerische Wollen der jungen Architekten bis zu dreißig Jahren ziehen könnte. Es ist eigentlich schwer, eine einleuchtende Erklärung zu finden, warum in den letzten Jahren die Zahl der Einsender ständig abgenommen hat, um in diesem Jahre mit acht Teilnehmern einen Tiefenrekord zu erreichen. Vielleicht liegt es daran, daß heute alle Kräfte bei den großen Bauten der Industrie- und Heeresaufrüstung, der Siedlung, der Partei beschäftigt sind und daneben wenig Gelegenheit zu selbständiger Arbeit bleibt. Oder sollte die ehrwürdige Einrichtung des Staatspreises heute weniger Reiz ausüben, als sie immer auf die jungen Künstler ausgeübt hat?

Die Arbeiten, die nur vier Tage in der vergangenen Woche für Besucher zugänglich waren, können somit nur als Einzelleistungen beurteilt werden. Der Staatspreisträger Dr. Ernst Petersen hat von allen Einsendern am meisten gebaut und konnte deshalb durch die Fülle der Gegenstände das Preisgericht und die Ausstellungsbesucher beeindrucken. Der seit Jahren schwebende Plan für ein architektonisch großzügig gefaßtes Bismarck-Denkmal in Bingen ist von Dr. Petersen weiter bearbeitet worden und war mit ausgestellt. Ferner ein Entwurf zu einem Haus der Arbeit und ein weiterer Großbau, ein Krankenhaus für Kairo, das den Staatspreisträger als Schüler Professor Clemens Holzmeisters ausweist. Daneben zeigt der Architekt eine Reihe wohl durchgebildeter Wohnhäuser wohlhabender Bauherren.

Neben den Staatspreisträger, den ältesten Teilnehmer, möchte man den jüngsten Teilnehmer, den Architekten Ernst Müller aus Köln, stellen, der besonders in zwei größeren Entwürfen eine klare Programm Erfüllung und schöne Sicherheit des baukünstlerischen Ausdruckes zeigte: in einem Lehrgebäude für das zahnärztliche Institut in Düsseldorf und einem Vorschlag für eine

Seite 74 / Heft 4

Gaststätte bei den Kölner Kampfbahnen. Man möchte wünschen, daß solche Bauten Aussicht auf Verwirklichung hätten. Einfach und gesund, bisweilen ein wenig zu bescheiden, wirkten die Bauten und Entwürfe des Berliner Architekten Rothärmel, die im Geiste Tessenows bearbeitet sind, wenn auch der Verfasser nicht sein Schüler ist.

Von Ernst Erik Pfannschmidt waren zu sehen: die ausgezeichneten Stuttgarter Atriumhäuser und einige Wettbewerbsentwürfe, darunter der Vorschlag zu dem städtischen Verwaltungsgebäude des Bezirks Kreuzberg. Uebrigens der einzige Entwurf, den man bisher aus diesem unter den beamteten und angestellten Architekten der Stadt Berlin ausgeschriebenen Wettbewerb sehen konnte. Pfannschmidt schlägt ein Hochhaus in gemäßigter klassizistischer Formen vor, das als Bildabschluß in der Achse der Friedrichstraße stehen soll. In einem Wettbewerbsentwurf, für den Neubau der Schokoladenfabrik Most ist die architektonische Note gewonnen durch im Dreieck vorspringende große Fenster, ein Gedanke, der im amerikanischen Bürohausbau angewandt wurde.

Bei zwei Teilnehmern findet man Entwürfe, die sich stark an die Gestaltung des Hauses der Deutschen Kunst in München anlehnen. Der eine Entwurf ist für eine Pferdesportarena bestimmt. Bei solcher Anlehnung an Vorbilder staatlicher Bauten wird man jedoch auf eine sinngemäße Anwendung baukünstlerischer Formen Bedacht nehmen müssen, also unterscheiden, bei welchen Bauaufgaben es gestattet sein kann, repräsentative Stilmittel zu verwenden. Ein Bau für Pferdeveranstaltungen müßte sich augenfällig unterscheiden von einem Museum, ebenso wie man ein Ministerium nicht als Fabrik erscheinen lassen soll. Die Herausbildung einer ersichtlichen Rangordnung verlangt vom Architekten und zwar von jedem einzelnen wohl doch in jedem Falle eine sorgfältige Prüfung des Programms auch nach der künstlerischen Seite. Daß Bauten errichtet werden, die als Vorbilder gedacht sind, überhebt den Entwerfer nicht der Notwendigkeit zu unterscheiden, in welchem Falle er sich der Aufgabe nach an Vorbilder halten kann.

Große Staatspreise für 1937 der Preuß. Akademie der Künste zu Berlin.

Im Wettbewerb für Bildhauer und Architekten hat die Preuß. Akademie der Künste dem Bildhauer Rudolf Agricola, Berlin, und dem Architekten Dr. Ernst Peterßen, Berlin, die großen Staatspreise für 1937 zuerkannt. Die eingereichten Arbeiten waren vom 16. bis 19. Januar in der Akademie ausgestellt. — Der 1912 in Moskau von Deutschen Eltern geborene Bildhauer Rudolf Agricola ist seit 1937 Meisterschüler von Professor Richard Scheibe, Berlin, nachdem er vorher dessen Schüler in Frankfurt a. M. gewesen war. Agricola zeigt sich in vier eingelangten Arbeiten frei von stilistischem Einfluß seines Meisters; sein selbständiges Vermögen, das eigene Empfinden klar und im Einklang mit der Natur ausdrücken zu können, ist aus seiner Arbeitsweise zu ersehen. Die rhythmische Schönheit in der stehenden weiblichen Aktfigur, der stehende Knabe, an dem mit großer Sorgfalt das Lebendige des Körpers behandelt ist und die in ein Gewand gehüllte weibliche Stehende berechtigen zu der Hoffnung, daß der Künstler in der Lage sein wird, großen Aufgaben, die seiner später warten mögen, gewachsen zu sein, d. h. mit der bereits erworbenen Tüchtigkeit im Handwerk einem ideellen Gehalt den überzeugenden künstlerischen Ausdruck zu geben. Der in Heidelberg 1906 geborene Architekt Dr. Ernst Peterßen ergriff erst nach Abschluß seines Studiums der Naturwissenschaften das Architekturstudium und war Schüler von Professor Schmitthenner und von Professor Dr. Holzmeister (Wien). Seine Entwürfe, die vornehm ruhig über die Zweckerfüllung hinaus im Grundriß, im Außen und Innen stets die wohlthuende Harmonie der Verhältnisse finden, verleugnen nicht eine hochzuhaltende Tradition und erweisen doch sein Eigenes. Wir erwähnen des Künstlers eigenes Haus, das Landhaus für E. C. Zwinger bei Seeg im Allgäu, das Hospital Sabet-Sabet, Kairo, bei dem ganz neuartige Aufgaben zu lösen waren, und das Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Mündeberg (Mant), ohne leider hier näher auf seine gleichermäßen von technischem Bedacht wie phantasievoller Gestaltung durchdrungene Eigenart eingehen zu können. — Neben einer Anzahl von Entwürfen anderer Architektur-Wettbewerbs-

Teilnehmer sind sehr beachtliche weitere Bildhauerarbeiten eingelangt worden u. a. von Friedrich Lange, Frankfurt a. M., Friedel Dornburg, Berlin, Alfred Schreiber, Berlin, Wilhelm Hanebal, Düsseldorf. Die Arbeiten des 1906 in Dessau geborenen Siegmund Schüh, der seit 1933 Mitarbeiter der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin ist, fallen durch ihre außerordentlich feine technische Beherrschung auf. Karl Ortel, Meisterschüler der Weimarer Akademie, hat ein Modell des Dentsmals der Arbeit und eine der hierfür bestimmten Figuren: Hodender Arbeiter, gesandt, die ihn auf seinem Künstlerweg weit voran zeigen. — Die Selbstbestimmung auf das echte, das ehrliche Ringen um die künstlerische Wahrheit, die insgesamt, und auch aus denjenigen Arbeiten sprechen, die dem natürlich Gefundenen noch nicht recht nahe kommen können, hinterlassen Eindrücke von der kleinen Schau, die erfreulicherweise an eine Wende in der Arbeit der jungen Generation hin zu den großen Zielen glauben lassen, die der Deutschen Kunst aus ihrer tieferen Berufung heraus gestellt sind.

D. R. 38/1.

Kurt Luther.

Die Sieger im Großen Staatspreis

Die beiden Großen Staatspreise — für Bildhauer und Baumeister — der Preussischen Akademie der Kunst sind diesmal an zwei Berliner gefallen.

Aus der Spree geboren ist der jetzt fünfundzwanzigjährige Träger des Bildhauerpreises Rudolf Agricola nicht. Seine deutschen Eltern lebten in Moskau, und dort kam er zur Welt. Die künstlerische Ausbildung erhielt er an der Kunstschule in Halle und dann, durch Professor Richard Scheibe, in Frankfurt am Main und in Berlin. Im vorigen Jahre wurden bereits Arbeiten Agricolas in einem Berliner Kunstsalon ausgestellt, die sichere Beherrschung des Handwerklichen verrieten und in den Linien mehr auf Kraft und Gesundheit als auf sterbliche Anmut stellten. Unter den Werken, mit denen er im Wettbewerb trat, steht eine robuste, sehr reife und äppige weibliche Gestalt neben einem schwächlichen Knaben. Der junge Künstler hat aber auch bereits historische Bildnisbüsten und -figuren — für eine Kasseler Kirche — geschaffen. Der Preisträger stand unter 28 Mitbewerbern, von denen viele ebenfalls sehr begabte an ansprechende Arbeiten eingereicht hatten.

Der diesjährige Sieger im Architektenpreis, Dr. Ernst Petersen, muß eigentlich schon als ein Fertiger gewertet werden. Der 1908 geborene Preisträger ist Süddeutscher und steht bereits sehr erheblich im praktischen Schaffen, obwohl er erst 1928 vom Studium der Naturwissenschaften zur Architektur überging. Die Ausbildung empfing er von den Professoren Schmitthenner und Holzmeister. Petersen geht, wovon auch seine Preisarbeiten Zeugnis ablegen — u. a. ein „Haus der Arbeit“, eine Fabrik am Rhein, ein Krankenhaus in Ägypten — in seinen Bauten vor allem auf natürlichen Einflüssen der Form mit der umgebenden Landschaft aus. Er hat bereits manche reizvolle und bedeutende Aufgabe gelöst. Darunter sind Landhäuser in Berlin und Industriebauten in Westdeutschland. Der diesjährige Akademiepreis ist nicht der erste, den Ernst Petersen errang. Bereits 1932 siegte er in dem Wettbewerb, der für das Bismarckdenkmal bei Bingen ausgeschrieben worden war.

Karl Ernst Ruck.

53
Pomersche Zeitung, Stettin, 30. Januar 1938.



Der Preisträger des Großen Staatspreises für Architekten 1937,
Dr. E. Petersen, Berlin, den unser Bild zeigt
Photos: Associated Press (6), Pressephoto (1)



Großer Staatspreis für Bildhauer und Architekten 1937
Die beiden Staatspreisträger 1937: links Dr. Ernst Petersen, der den Staatspreis für
Architekten erhielt, und rechts Rudolf Agicola, der Träger des Staatspreises für Bildhauer,
an einem seiner Werke
Aufn. Presso-Bild-Zentrale

Vorstoß der Jungen

Verteilung des Großen Staatspreises für Bildhauer und Architekten

In der Akademie der Künste sind die Arbeiten, die von Bildhauern und Architekten für den Großen Staatspreis 1937 eingereicht wurden, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Diese nur für wenige Tage geöffnete Schau hat jedes Jahr wieder ihren Reiz, weil man aus ihr bis zu einem gewissen Grad den Entwicklungsstand der jungen Künstlergeneration ablesen kann. Man findet die Namen, auf die man hier aufmerksam wird, gewöhnlich bald darauf in zahlreichen anderen Ausstellungen wieder.

Rudolf Agricola

Der Staatspreis für Bildhauer ist diesmal einem sehr jungen Künstler zu-

gefallen, der aber fraglos schon deutlich den Willen hat erkennen lassen, sich redlich auf eigene Füße zu stellen. Rudolf Agricola, der bereits zu modellieren begann, als er noch in Kassel die Schule besuchte, erhielt seine erste Ausbildung an der Kunstschule in Halle. Dann wurde er in Frankfurt a. M. Schüler von Professor Richard Scheide und folgte später seinem Lehrer nach Berlin. Man wurde auf seine Begabung bereits aufmerksam, als im Herbst vorigen Jahres die Galerie Buchholz in einer Ausstellung junger Bildhauerkunst Arbeiten von ihm zeigte, weibliche Figuren von blühender, fast ein wenig robuster Lebendigkeit, klar gefügt und formal recht ausgeglichen. Sie ließen schließen auf ein glückliches Naturell, dem Uebersteigerung ebenso fremd ist wie Gräßlichkeit.

Nun steht man in der Akademie die neuen Arbeiten von Agricola, und es zeigt sich wieder, daß gerade bei jungen Künstlern einzelne Arbeiten immer nur ein unvollständiges Bild geben. Gewiß, auch hier findet man eine stehende weibliche Figur von jener robuster Schwere, aber daneben steht eine andere, die mit zierlichen Händen das Gewand um den feingliedrigen Körper rafft, stehen schmale Knabenakte, die schon fast ein wenig zu Gerhard Marcks hinüberneigen. Das sind Spannungen, unter denen der fünf- undzwanzigjährige heute steht, und es wäre ungerecht, ihn verfrüht nach einer Seite festlegen zu wollen. Auf jeden Fall möchte man auf diesen jungen Künstler, der für eine Kirche in Kassel auch bereits zwei große Figuren, Luther und Zwingli darstellend, geschaffen hat, Hoffnungen setzen.

Nicht übersehen werden soll, daß die Ausstellung auch von anderen jungen Bildhauern begabte Arbeiten enthält, so einen sehr schönen Mädchenskopf inarmor von Friedrich Vange-Frankfurt a. M., ebenfalls einem Schüler Professor Schelbes, ein eindrucksvolles Männerbildnis in Holz von Artur Ripp und einige interessante Reliefs von Fritz Düring-Miel.

Ernst Petersen

Ebenso zutreffend wie unter den Bildhauern ist die Entscheidung unter den Architekten gefallen. Ernst Petersen, der Träger des Großen Staatspreises für Architektur, hat sich bereits in zahlreichen Bauten erprobt. Geboren ist er 1906 in Heidelberg. Seine Jugend und Entwicklungszeit hat er im Schwarzwald verbracht. Er widmete sich zunächst dem Studium der Naturwissenschaften und wandte sich erst 1928 dem Architekturstudium zu. Als seine Lehrer sind die Professoren Schmidt-Kenner und Holzmeister zu nennen.

Von Petersen hörte man erstmals im Jahre 1932, als er den Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingen gewann. Er entwarf eine großzügige Anlage und gestaltete die Bismarckhöhe über dem Rhein zum Ehrenmal aus. Vom eigentlichen Denkmal fehlt sich die Anlage fort in eine weite, doppelgeschossige offene Säulenhalle als Ehre der Toten der wehrlichen Regimenter, und steigt weiter an zu dem großen Versammlungsplatz, dem Platz der Jugend.

Petersen ist Reiz demüht, in seiner Bauweise bodenständig zu sein. Das zeigen vor allem auch seine Landhäuser. Ob sie nun im Schwarzwald oder Engadin, im Müggel oder bei Berlin stehen, immer versucht der Architekt, seine Bauten der Landschaft einzufügen, einfach und organisch und mit der handwerklich sauberen Durchführung der Stuttgarter Schulung.

Petersen steht nicht gern, daß man ihn lobt. Aber gesagt werden kann zumindest, daß er unter seinen Mitbewerbern ganz entschieden vortritt.

O. D. Ochs

Nachwuchs der Bildhauer

Die jedes Jahr einmal in der Berliner Akademie der Künste veranstaltete Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten um den großen Staatspreis für Bildhauer stellt die beste Gelegenheit dar, den Nachwuchs unserer Bildhauer und dessen Spitzenleistungen kennenzulernen. Nicht weniger als 25 hervorragend begabte Bildhauer haben sich beteiligt, und unter ihnen sind mehrere, die zu größten Hoffnungen berechnen, obwohl Genietaten noch nicht vorhanden sind. Talent zeigt sich in Hülle und Fülle; man gewinnt den Eindruck, daß die Kunst auflebende Kunst ist, vor allem der monumentale Profanbau, der Bildhauerei mächtige Impulse vermittelt.

Die drei großen Figuren von Rudolf Ariccola, dem der diesjährige Staatspreis zuerkannt worden ist, wirken bezeichnend für eine fast durchgehende Haltung der jungen Bildhauer gegenüber dem Formproblem. Ariccola hat bei Scheibe in Berlin (vorher war er in Halle) die Gestaltung der Rundfigur meistern gelernt, doch spürt man den Lehrer und dessen leicht ins Ornamentale spielende Art kaum noch; zu der Kunst ist hier eine Strenge

getreten, die den Figuren Ariccolas eine adlige Schönheit verleiht. Die Jünglingsfigur ist künstlerisch und handwerklich ein Höhepunkt; bei den Frauenfiguren nimmt die ausdrucksvoll gerundete Plastizität und die reizende Gewandbehandlung gefangen. Alles ist beste Schule, bestes Handwerk und schönstes Versprechen.

Die Beschäftigung mit dem Handwerk ist bei allen Bildhauern offenbar oberste Aufgabe, und man kann diese Haltung nur begrüßen, so lange nicht genialer Eigenwille in neue Gebiete lockt. Der sehr begabte Friedrich Läng ist für seine Kameraden eine bezeichnende Erscheinung; sein Männerstandbild drückt das heftigste und strengste Bemühen um handwerklich einwandfreie Rundgestaltung aus. Es wirkt erstaunlich, daß fast alle hier versammelten Bildhauer bereits in der Jugend die Rundfigur zu meistern suchen, eine Aufgabe, die sich sonst die Meister stellen. Nur Heinz Eder, ein Steinmetz, begnügt sich noch mit dem Relief und erreicht hier eigenartige, mittelalterlich gebundene Wirkungen. Durchdringung, Befestigung des Steins ist auch hier die deutlich erkennbare Absicht. Deshalb werden aus diesen Händen bald bedeutende Werke zu erwarten sein.

Martin Richard Möbius.

Soester Anzeiger, Soest, 18. Januar 1938.



Rudolf Agricola-Berlin
erhielt den Großen Staatspreis der Preussischen
Akademie der Künste für Bildhauer.
(Eberl-Bilderdruck, Bamber-M.)



Der Berliner Architekt Dr. R. Peterfen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.

60
Breslauer Neueste Nachrichten, 21. Januar 1938.

Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten 1937 verteilt. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola-Berlin und der für Architekten Dr. Ernst Petersen-Berlin verliehen.

67
Frankfurter Zeitung, (Stadtblatt) Frankfurt/M. 20. Januar 1938.

Staatspreisträger



Architekt Ernst Petersen



Bildhauer Rudolf Agricola
(Aufn.: Presse-Photo)

62
Hakenkreuzbanner, (Morgen-Ausgabe) Mannheim, 20. Januar 1938.



Presse-Bild-Zentrale
Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Preis für Architekten erhielt Dr. Ernst Petersen (Berlin), von dem wir hier eine Neuaufnahme zeigen.

Die Großen Staatspreise 1937.

Die Preussische Akademie der Künste hat die Großen Staatspreise für das Jahr 1937 an den Bildhauer Rudolf Agricola und an den Architekten Dr. Ernst Peterfen verliehen. Agricola, 1912 als Sohn eines deutschen Ingenieurs in Moskau geboren, ist Schüler von Professor Scheibe und hat seine Ausbildung und Entwicklung vor allem dem Frankfurter Stadel zu verdanken. Peterfen stammt aus Heidelberg und ist jetzt 32 Jahre alt. In seinen Entwürfen versucht er Architektur und Landschaftsbild möglichst vollkommen in Einklang zu bringen.

Nachwuchs der Bildhauer

Die jedes Jahr einmal in der Berliner Akademie der Künste veranstaltete Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten um den großen Staatspreis für Bildhauer stellt die beste Gelegenheit dar, den Nachwuchs unserer Bildhauer und dessen Spitzenleistungen kennenzulernen. Nicht weniger als 25 hervorragend begabte Bildhauer haben sich beteiligt, und unter ihnen sind mehrere, die zu größten Hoffnungen berechtigen, obgleich Genietaten noch nicht vorhanden sind. Talent setzt sich in Hülle und Fülle; man gewinnt den Eindruck, daß die stark auflebende Plastik, vor allem der monumentale Profanbau, der Bildhauerei mächtige Impulse vermittelt.

Die drei großen Klauen von Rudolf Agricola, dem der diesjährige Staatspreis zuerkannt worden ist, wirken bezeichnend für eine fast durchgehende Haltung der jungen Bildhauer gegenüber dem Formproblem. Agricola hat bei Schelbe in Berlin (vorher war er in Halle) die Gestaltung der Rundfigur meistern gelernt, doch spürt man den Lehrer und dessen leicht ins Ornamentale spielende Art kaum noch; zu der Kunst ist hier eine Strenge

getreten, die den Figuren Agricolas eine adlige Schönheit verleiht. Die Jünglingsfigur ist künstlerisch und handwerklich ein Höhepunkt; bei den beiden Frauenfiguren nimmt die ausdrucksvoll gerundete Plastizität und die reizende Gewandbehandlung gefangen. Alles ist beste Schule, bestes Handwerk und schönstes Versprechen.

Die Beschäftigung mit dem Handwerk ist bei allen Bildhauern offenbar oberste Aufgabe, und man kann diese Haltung nur begrüßen, so lange nicht genialer Eigenwille in neue Gebiete lockt. Der sehr begabte Friedrich Lang ist für seine Kameraden eine bezeichnende Erscheinung; sein Männerstandbild drückt das heftigste und strengste Bemühen um handwerklich einwandfreie Rundgestaltung aus. Es wirkt erstaunlich, daß fast alle hier versammelten Bildhauer bereits in der Jugend die Rundfigur zu meistern suchen, eine Aufgabe, die sich sonst die Meister stellen. Nur Heinz Edert, ein Steinmetz, begnügt sich noch mit dem Relief und erreicht hier eigenartige, mittelalterlich gebundene Wirkungen. Durchdringung, Befestigung des Steins ist auch hier die deutlich erkennbare Absicht. Deshalb werden aus diesen Händen bald bedeutende Werke zu erwarten sein.

Martin Richard Möbius.

Die Staatspreisträger

Agricola, Dr. Petersen und die Mitbewerber

Die Ausschreibung des großen Staatspreises 1937 für Bildende Künste wandte sich nur an Künstler unter 32 Jahren. Bildhauer hatten drei bis fünf Figuren, Büsten oder Reliefs einzureichen, Architekten selbständige Entwürfe schon ausgeführter oder für Ausführung gedachter Bauten. Jedem der beiden Preisträger winkten 2250,— Mk.; die Ausführung einer Studienreise wurde als erwünscht bezeichnet. Die „WZ. — Rote Erde“ stellte bereits im Bilde die Preisträger vor, den Bildhauer Agricola und den Bildhauer Dr. Petersen.

Der 25jährige Agricola, ein blond, ausgesprochen nordischer Jünglingstyp von Gardemaß, paßt äußerlich recht gut zu den beiden schmalen, gleichzeitig herben und weichen Knaben-Ätten seiner Schöpfung, vor denen er steht; die Statue eines jungen Mädchens, an der ihm eine sehr harmonische heutige Lösung des Gewand-Problems gelang, scheint ihm leicht vorgebeugt zu lauschen, wobei das hängende halb lange Haar dem Rhythmus des gerafften Mantels folgt. Der große, füllige weibliche Akt nebenan, in fast zierlicher Durchmodellierung gebündelt, beweist gleichfalls einen Willen zu betonter Rundplastik. Agricola, deutschstämmig in Mostau geboren, befindet sich erst seit einem halben Jahre in Berlin; seit 1932 war er Schüler, zuletzt Meisterschüler von Prof. Scheide (Frankfurt). Von einer Italienreise erklärt er, vorläufig Abstand nehmen zu wollen, er möchte sich jetzt nicht „durch fremde Einflüsse zerplütern“.

Die Mehrzahl der 20 Mitbewerber steht in Nähe der zugelassenen Jahreshgrenze, ist also 30 bis 32 Jahre alt, und der größte Teil von ihnen begann seine Künstlerlaufbahn als Holzbildhauer sogleich an Kunstgewerbeschulen oder Kunstakademien; die Hälfte etwa bezeichnet sich heute als freischaffend, während die übrigen die Weiterbildung ihres technischen und künstlerischen Könnens vorerst noch weiter den Lehrern anvertrauen. Sehr eigenwillig, oft noch gärend oder grübelnd, bald schon merkwürdig reif und glatt geben sich die Talente, unterschiedlich auch die Richtungen des Formwillens und die Stufen des Handwerklichen; doch nur aus solcher Fülle kann irgendwo einmal große, dauernde Leistung erwachsen. — Einige, die uns besonders interessieren vermögen:

In Westfalen geboren sind Walter Neu (Hameln), der u. a. einen echt fälischen Längerkopfs ausstellt, und Willy Hanebal (Steinheim), der in Elberfeld und Düsseldorf studierte und seelenvolle Kopfstudien zeigt. Hingegen geriet eine Bildnisbüste „Westfale“ des Hallensers Erik Hänsel rassistisch scharf übertönt. Friedel Dornberg erwarb bei Prof. Bogdans (Dortmund) die Grundlagen ihrer Kunst, die sich in einer „Großen Eigenen“ als Haltung der Gelassenheit und Gesundheit manifestiert.

Die offensichtlichste Eigenprägung tragen bezeichnenderweise die Arbeiten derjenigen jungen Künstler, die ursprünglich gelernter Handwerker waren; bei ihnen scheint sich der Trieb zur Kunst besonders zwanghaft durchzusetzen. Heinz Eckert z. B. war Steinmetz, ehe er sein Können autodidaktisch zur Bildhauerei steigerte; seinem Gruppenmotiv „Die Familie“ spürt man an, wie der schlichte ursprüngliche Gestaltungswille um die Rhythmi der Kunst ringt. Fritz Düring, Möbelsticker, lernte sieben Jahre bei Prof. Kies, bis er Relief-Gruppen von so eigenwilligem Schwung wie seine „Badenden“ fertigte. Egon-Mund Schütz glänzend elegante, formvolle Vasen-Reliefs wiederum ergaben sich fast zwangsläufig aus seiner Berufstätigkeit an der Staatl. Porzellan-Manufaktur.

Der preisgekrönte Architekt Dr. Petersen aus Heidelberg durfte schon vorher als „arrivierter“ bezeichnet werden; eine umfangreiche Mappe enthält in Plänen und Photos den Nachweis zahl-

reicher und bedeutender Bauten, wir erwähnen nur das zur Zeit entstehende Bismarck-Denkmal bei Bingen und ein ausgezeichnet in die Landschaft zwischen Hohebene und Alpen eingepasstes Wohnhaus des Dichters E. E. Zwinger. Erstaunlich ist die Zahl der Landhäuser seiner Planung, die binnen wenigen Jahren in Süd- und Mitteldeutschland entstanden und denen sich dann Industriebauten im Westen anschlossen. Man sieht dem mittelgroßen, bescheidenen Baukünstler die außergewöhnliche Leistungskraft nicht an und staunt geradezu, wenn man vernimmt, daß er zunächst erst Musik studiert hat und seit 1928 erst Architekt ist. Seine Lehrer waren Schmitt-henner und Holzmeister (Wien), er selbst ist erst seit wenigen Jahren in Berlin ansässig.

Sein Gesicht strahlt auf, als er von seiner neuen Aufgabe spricht, dem Bau eines Krankenhauses bei Kairo, in freier Lage vor der Gizeh-Pyramide. — Und man freut sich mit ihm der ausländischen Anerkennung junger deutscher Leistung. Paul Sackardt

Um die neue Plastik

Die Ausstellung um den großen Staatspreis der Bildhauer

Die jedes Jahr einmal in der Berliner Akademie der Künste veranstaltete Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten um den großen Staatspreis für Bildhauer stellt die beste Gelegenheit dar, den Nachwuchs unserer Bildhauer und dessen Spitzleistungen kennenzulernen. Nicht weniger als 25 hervorragend begabte Bildhauer haben sich beteiligt, und unter ihnen sind mehrere, die zu größten Hoffnungen berechtigten, obgleich Genietaten noch nicht vorhanden sind. Talent zeigt sich in Hülle und Fülle; man gewinnt den Eindruck, daß die fast auslebende Baukunst, vor allem der monumentale Profanbau, der Bildhauerei mächtige Impulse vermittelt.

Die drei großen Figuren von Rudolf Agricola, dem der diesjährige Staatspreis zuerkannt worden ist, wirken bezeichnend für eine alt durchgehende Haltung der jungen Bildhauer gegenüber dem Formproblem. Agricola hat bei seiner in Berlin (vorher war er in Halle) die Gestaltung der Rundfigur meistern gelernt, noch spürt man den Lehrer und dessen leicht ins Ornamentale spielende Art kaum noch; zu der Innuit ist hier eine Strenge getreten, die den Figuren Agricolas eine adlige Schönheit verleiht. Die Jünglingsfigur ist künstlerisch und handwerklich ein Höhepunkt; bei den beiden Frauenfiguren nimmt die ausdrucksvoll gerundete Plastizität und die reichende Gewandbehandlung gefangen. Alles ist beste Schule, festes Handwerk und schönstes Versprechen.

Die Beschäftigung mit dem Handwerk ist bei allen Bildhauern offenbar oberste Aufgabe, und man kann diese Haltung nur begrüßen, solange nicht genialer Eigenwille in neue Gebiete lockt. Der sehr begabte Friedrich Lang ist für seine Kameraden eine bezeichnende Erscheinung; sein Männerstandbild drückt das seihste und strengste Bemühen um handwerklich einwandfreie Rundgestaltung aus. Es wirkt erstaunlich, daß fast alle hier versammelten Bildhauer bereits in der Jugend die Rundfigur zu meistern suchen, eine Aufgabe, die schon die Meister stellen. Nur Heinz Gert,

ein Steinmetz, begnügt sich mit dem Relief und erreicht hier eigenartige, mittelalterlich gebundene Wirkungen. Durchdringung, Beseelung des Steins ist auch hier die deutlich erkennbare Absicht, deshalb werden aus diesen Händen bald bedeutende Werke zu erwarten sein.

Martin Richard Möbino



Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Großen Staatspreis für Bildhauer erhielt
Rudolf Agricola, Berlin



**Die Wettbewerbs-
arbeiten**
des Staatspreisträgers
Rudolf Agricola



Rechts:
Der Große Staatspreis
für Architekten
wurde dem
Berliner Architekten
Dr. Ernst Petersen
verliehen.

Der Staatspreis der Akademie

Berlin, im Januar.

Der hohe Staatspreis der Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten hat, wie gemeldet, in diesem Jahre dem Berliner Bildhauer Rudolf Katicola und dem Architekten Dr. Ernst Peterfen zu.

Katicola, der schon früher aufstieg, heute im Alter von 25 Jahren, ist Auslandsdeutscher, kam in Posen zur Welt. Er begann seine Laufbahn auf der Kunstgewerbeschule in Halle und ging dann zu Richard Scheide nach Braunschweig, mit dem er später nach Berlin kam. In seinen Arbeiten spürt man den ausgezeichneten Einfluss seines Lehrers, dessen schöne Ruhe und Gemessenheit auf das lebendige Temperament des Jüngeren steigend und bindend gewirkt hat. Katicola hat Sicherheit und Ruhe der Form über einem lebendigen Instinkt für das plastische Leben, so daß seine Preisarbeit in der Tat eine schöne Verbeihung für die Zukunft ist.

Der Architekt Ernst Peterfen, geboren 1906 in Heidelberg, ist ein vielseitiger Mann mit einem lebendigen, grohen Raumgefühl und gleichzeitigem Sinn für die Reize des einzelnen. Er hat 1932 mit seinem Entwurf für das Minger Bismarckdenkmal auf, das er architektonisch wirkungsvoll in die Landschaft einfügte; er baute im Alhau das Haus für Erich Edwin Zwinger und viele andere Landhäuser; im Bau begriffen ist sein Gemeinschaftshaus für das Kaiser-Wilhelm-Institut in München. Er hat ein Hospital für Kalro entworfen — und alle diese Arbeiten zeigen die gleiche Kraft des Wirkens aus lebendiger Gegenwart auf den Grundlagen eines traditionsgeheulten Raumempfindens.

Im übrigen haben sich dieses Mal weniger junge Künstler an dem Wettbewerb beteiligt, im ganzen neun Architekten und dreizehn Bildhauer. Auch unter ihren Arbeiten ist manches Reizvolle; ein ansehnlicher Schüler, Friedrich aus Kiel, fällt auf, Alfred Sachs und andere. Von den Architekten notiert man Ernst Müller und Ernst Erich Mannschmidt sowie den Hannoveraner Dieter Hoffmann.

Paul Fuchter.

96 Kapseln — 1,20. Glasche — 86. Tropfflasche 1,50, 15 Kapseln — 94.
Bestandteile auf der Buchung.

Die Staatspreisträger von 1937

Rudolf Agricola, der in Moskau als Sohn deutscher Eltern geboren wurde, ist schon gelegentlich einer Ausstellung in der Galerie Buchholz als vielsprechende Begabung aufgefallen. Er ist ein Schüler Richard Schreies, zu dem er von der Kunstgewerbeschule in Halle kam. Die Unterschiede in der Formauffassung seiner fünf ausgestellten Werke beweisen, daß man es mit einem jungen Menschen zu tun hat, der noch ganz in der Spannung der vielfältigen Möglichkeiten, die Erschließung durch die Form zu bevorzugen, lebt. Ein stehender Mädchenakt ist ganz vom Volumen der Schwere üppiger Körperlichkeiten her empfunden, die Attitüden zweier Knaben dagegen gewinnen ihre Schönheit aus der Drang. Auch Gerhard Wards ist an ihnen gelegentlich beteiligt. In dem anmutigen Ernst einer Mädchenfigur, die ein lose um den gleich von frei spielender Linie und statisch gebundenem Volumen zu schöner Harmonie vorgeschritten. Das selten gewordene Thema Agricola hier, mit bestem Gelingen wieder aufgegriffen. Seine unbewiesene Begabung, die handwerklich sehr gesichert ist, wird in diesem Wettbewerb um den Großen Staatspreis, gerät, die auch fünfundsiebenzig Künstler unter dem Großen Staatspreis, an dem sich der Architekt Ernst Petersen, ein gebürtiger Heidelberger, dessen Lehrer Schmidhener und Clemens Holzmeister waren, ist Formgegnung nicht ausschließt. Seine Landhäuser, die er im Land der Berliner Umgebung gebaut hat, verraten ein feines Empfinden für die organische Verbindung des Bautkörpers mit der Landschaft. In einem Entwurf für ein großes Krankenhaus in Rairo, das im Entstehen begriffen ist, zeigt sich, wie Petersen die Überlieferung einer landschaftlich und klimatisch bedingten Baueigenschaft mit eignen Gedanken zu verbinden weiß. Ein weiterer

Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten



Der Bildhauer Rudolf Agricola (rechts)
und der Architekt Ernst Petersen vor den
Plastiken Agricolas.

Der Staatspreis für Bildhauer ist diesmal einem sehr jungen Künstler zugefallen, der aber schon deutlich den Willen hat erkennen lassen, sich redlich auf eigene Füße zu stellen. Rudolf Agricola, der bereits zu modellieren begann, als er noch in Raffel die Schule besuchte, erhielt seine erste Ausbildung an der Kunstschule in Halle. Dann wurde er in Frankfurt a. M. Schüler von Professor Richard Schelde und folgte später seinem Lehrer nach Berlin. Man wurde auf seine Begabung bereits aufmerksam, als im Herbst vorigen Jahres die Galerie Buchholz in einer Ausstellung junger Bildhauerkunst Arbeiten von ihm zeigte, weibliche Figuren von blühender, fast ein wenig robuster Lebendigkeit, klar gefügt und formal recht ausgeglichen. Sie ließen schließen auf ein glückliches Naturtal, dem Ueberspannung eben so fremd ist wie Gräßlichkeit.

Man steht man in der Akademie in Berlin die neuen Arbeiten von Agricola, und es zeigt sich wieder, daß gerade bei jungen Künstlern einzelne Arbeiten immer nur ein unvollständiges Bild geben. Gewiß, auch hier findet man eine stehende weibliche Figur von jener robusten Schwere, aber daneben steht eine andere, die mit hierlichen Händen das Gewand um den feingliedrigen Körper rafft, stehen schmale Knabenaltäre, die schon fast ein wenig zu Gerhard Hards hinüberneigen. Das sind Spannungen, unter denen der fünfundsiebenzigjährige heute steht, und es wäre ungerecht, ihn verkrüppelt nach einer Seite festlegen zu wollen. Auf jeden Fall möchte man auf diesen jungen Künstler, der für eine Kirche in Raffel auch bereits zwei große Figuren, Luther und Zwingli dargestellt, geschaffen hat, Hoffnungen setzen.

Ernst Petersen, der Träger des Großen Staatspreises für Architektur, hat sich bereits in zahlreichen Bauten erprobt. Geboren ist er 1906 in Heidelberg. Seine Jugend und Entwicklungsjahre hat er im Schwarzwald verbracht. Er widmete sich zunächst dem Studium der Naturwissenschaften und wandte sich erst 1928 dem Architekturstudium zu. Als seine Lehrer sind die Professoren Schmidtsohn und Holmschlag zu nennen.

Der Petersen hatte man erstmals im Jahre 1933, als er den Wettbewerb für das Städtische Nationaltheater bei Siegen gewann. Er entwarf eine großzügige Anlage und gestaltete die Ständehalle dort im selben Jahr ebenfalls aus.

Petersen ist ein Künstler, in seiner Bauweise strebt er nach Klarheit. Das zeigt sich schon an den ersten Entwürfen. Ob es nun im Schwarzwald oder in Siegen (Städtische Nationaltheater) oder in Berlin (Städtische Nationaltheater) ist, das ist für ihn nicht wichtig. Er strebt nach Klarheit und Einfachheit. Seine Bauten sind immer von der gleichen Klarheit und Einfachheit geprägt. Er ist ein Künstler, der seine Aufgabe ernst nimmt und sie mit großer Sorgfalt ausführt.



Rudolf Agricola, Berlin
erhielt den Großen Staatspreis der Preussischen Akademie
der Künste für Bildhauer

Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten

Ausstellung in der Akademie der Künste, Berlin.

In der Akademie der Künste sind die Arbeiten, die von Bildhauern und Architekten für den Großen Staatspreis 1937 eingereicht wurden, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Diese nur für wenige Tage geöffnete Schau hat jedes Jahr wieder ihren Reiz, weil man aus ihr bis zu einem gewissen Grad den Entwicklungsstand der jungen Künstlergeneration ablesen kann. Man findet die Namen, auf die man hier aufmerksam wird, gewöhnlich bald darauf in zahlreichen anderen Ausstellungen wieder.

Ein Bildhauer.

Der Staatspreis für Bildhauer ist diesmal einem sehr jungen Künstler zugefallen, der aber fraglos schon deutlich den Willen hat erkennen lassen, sich redlich auf eigene Füße zu stellen. Rudolf Agricola, der bereits zu modellieren begann, als er noch in Kassel die Schule besuchte, erhielt seine erste Ausbildung an der Kunstschule in Halle. Dann wurde er in Frankfurt a. M. Schüler von Professor Richard Schöbe und folgte später seinem Lehrer nach Berlin. Man wurde auf seine Begabung bereits aufmerksam, als im Herbst vorigen Jahres die Galerie Buchholz in einer Ausstellung junger Bildhauerkunst Arbeiten von ihm zeigte, weibliche Figuren von blühender, fast ein wenig robuster Lebendigkeit, klar geformt und formal recht ausgeglichen. Sie ließen schließen auf ein glückliches Naturell, dem Ueberforderung ebenso fremd ist wie Grübeleien. Nun sieht man in der Akademie die neuen Arbeiten von Agricola, und es zeigt sich wieder, daß gerade bei jungen Künstlern einzelne Arbeiten immer nur ein unvollständiges Bild geben. Gewiß, auch hier findet man eine stehende weibliche Figur von jener robusten Schwere, aber daneben steht eine andere, die mit zierlichen Händen das Gewand um den feingliedrigen Körper rafft, stehen schmale Knabenakte, die schon fast ein wenig zu Gerhard Marcks hinüberneigen. Das sind Spannungen, unter denen der Künstler zwanzigjährige heute steht, und es wäre ungerecht, ihn verfrüht nach einer Seite festlegen zu wollen. Auf jeden Fall möchte man auf diesen jungen Künstler, der für eine Kirche in Kassel auch bereits zwei große Figuren, Luther und Zwingli darstellend, geschaffen hat, Hoffnungen setzen.

Nicht übersehen werden soll, daß die Ausstellung auch von anderen jungen Bildhauern begabte Arbeiten

enthält, so einen sehr schönen Madonnenkopf in Marmor von Friedrich Lange, Frankfurt a. M., ebenfalls einem Schüler Professor Schöbes, ein ausdrucksvolles Männerbildnis in Holz von Artur Ripp und einige interessante Reliefs von Fritz Düring-Kiel.

— und ein Architekt.

Ebenso zutreffend wie unter den Bildhauern ist die Entscheidung unter den Architekten gefallen. Ernst Petersen, der Träger des Großen Staatspreises für Architektur, hat sich bereits in zahlreichen Bauten erprobt. Geboren ist er 1906 in Heidelberg. Seine Jugend und Entwicklungszeit hat er im Schwarzwald verbracht. Er widmete sich zunächst dem Studium der Naturwissenschaften und wandte sich erst 1928 dem Architektenstudium zu. Als seine Lehrer sind die Professoren Schmitthenner und Holzmeister zu nennen.

Von Petersen hörte man erstmals im Jahre 1932, als er den Wettbewerb für das Bismarck-Denkmal bei Bingen gewann. Er entwarf eine großzügige Anlage und gestaltete die Bismarckhöhe über dem Rhein zum Ehrenmal aus. Vom eigentlichen Denkmal setzt sich die Anlage fort in eine weite, doppelgeschossige offene Säulenhalle als Ehrgang der Toten der westlichen Regimenter, und steigt weiter an zu dem großen Versammlungsplatz, dem Platz der Jugend.

Petersen ist stets bemüht, in seiner Bauweise hohlenständig zu sein. Das zeigen vor allem auch seine Landhäuser. Ob sie nun im Schwarzwald oder Engadin, im Allgäu (Haus des Dichters Dörminger) oder bei Berlin (Haus Riesenstahl, Petersen u. a.) stehen, immer versucht der Architekt, seine Bauten der Landschaft einzugliedern, einfach und organisch und mit der handwerklich sauberen Durchführung der Stuttgarter Schulung.

Aus der Ausstellung sind an größeren Projekten zu erwähnen die Entwürfe für ein „Haus der Arbeit“, für eine Reichsführerschule, für eine Kirche in Freiburg, für eine Fabrikanlage bei Bingen. Im Entstehen ist außer einem Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Röntgenforschung im Münchenberg (Markt) ein Hospital in Kairo, in freier Lage vor den Pyramiden von Gizeh. Dieses letztere Projekt, ein großzügiger, wunderschön gegliederter Bau, zeigt deutlich, wie der Architekt in der fremden Landschaft die landesübliche Bauweise aufnimmt und dennoch er selbst bleibt. — Seine Haupttätigkeit findet Petersen, der in Berlin an-

sässig geworden ist, zur Zeit im Industriebau in Mittel- und Westdeutschland. Er marschiert unter seinen Mitbewerbern ganz entschieden voran.

C. D. Carla.

Jugend erringt den Staatspreis

Gespräch mit Rudolf Agricola und Dr. Petersen

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die „Preussische Akademie der Künste“ ist bei der diesjährigen Verleihung des Staatspreises zu einer Entscheidung gelangt, die nach zwei Seiten hin interessant ist: einmal sind es auffallend junge Menschen, denen diese hohe Ehrung zuteil geworden ist. Während der Architekt Dr. Petersen gerade die Schwelle der dreißig überschritten hat, ist der andere Preisträger, der Bildhauer Rudolf Agricola knapp 25 Jahre alt. Noch wesentlicher scheint uns allerdings ein anderes — die Tatsache nämlich, das zum ersten Male ein Architekt auf diese Weise ausgezeichnet wurde.

Es ist noch gar nicht lange her, daß man in Deutschland die Architektur gar nicht ernsthaft zu den bildenden Künsten zählte. Wir meinen die Jahre baulichen Tiefstandes, in denen ganze Städte, seelenlos und unpersönlich, nach einem rohen Schema aus der Erde schossen, auch das Flachdach-Intermezzo, jener geradezu groteske Abschluß dieser Ära, gehört hierhin.

Dr. Petersen, in Heidelberg geboren, verbrachte den größten Teil seiner Jugend im Schwarzwald, namentlich Freiburg im Breisgau. Als Schüler der Professoren Schmidhener und Holzmeister machte er vor nunmehr fünf Jahren erstmals von sich reden: — 1932 gewann er den Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingen. „Darunter müssen Sie sich eine Anlage vorstellen“, — erzählte er, — „von der die Bismarckhöhe über dem Rhein zu einem Ehrenmal ausgestaltet wurde. Vom Denkmal führt sie dann fort zu einer weiten Säulenhalle, mit der die Toten der westlichen Regimenter geehrt werden sollen, sie steigt dann an zu einem großen Versammlungsplatz für die Jugend.“ Auf

die Frage: „Auf Grund welcher Arbeiten wurde Ihnen der Staatspreis zuerkannt? Auf welchem Gebiet sind Sie denn besonders erfolgreich gewesen?“, antwortete Dr. Petersen:

„Es waren die Entwürfe für ein „Haus der Arbeit“, für eine Reichsführerschule, für eine Fabrikanlage in Bingen und für eine Kirche in Freiberg. Sie wollen von meinen Plänen einiges erfahren? Nun, über Dinge, die im Werden sind, spricht man nicht allzu gerne. Immerhin darf ich Ihnen sagen, daß mich augenblicklich sehr stark ein Krankenhaus beschäftigt, das in Kairo errichtet werden soll — sehr bald werde ich nach Ägypten fahren müssen. . . . Es ist ja unendlich wichtig, bodenständig zu sein, d. h. immer aus der Landschaft heraus zu bauen! Die stete Angleichung ans Gelände — sehen Sie, das ist überhaupt das Ziel all meiner Arbeiten. Welcher Art sie sind, ist dabei gleich — das Bestreben, ganz und gar aus der Umgebung heraus zu schaffen, ist in jedem Fall vorhanden — bei großen Industriebauten, die ich eben für Westdeutschland entwerfe oder einem Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Institutes in Münchenberg so wohl wie angelehnt an die vielen Wohnhäuser, die ein Architekt immer wieder, so neben den großen Aufgaben her, zu errichten hat.“

Rudolf Agricola, den Träger des Staatspreises für Bildhauer, erreicht man tagsüber in seinem Atelier — einem der Räume in den Vereinigten Staatsschulen für bildende Kunst im Westen Berlins. „Die Nachricht von dem großen Glück — der Preis ist wirklich ein Glück für mich! — erhielt ich durch ein Telegramm“, — so begann er zu erzählen — „ich war gerade in Frankfurt am Main, wohin es mich immer wieder zurückzieht. . . . Dort

unten vollzog sich meine entscheidende Entwicklung. Ich war Schüler von Professor Scheide, und was Sie hier in diesem Raum sehen, das wäre ohne ihn eigentlich gar nicht zu denken. . . .“

Der Bildhauer verwies dabei auf eine Reihe von Aktfiguren, die von einer großartig-sicheren Beherrschung der plastischen Gesehe Zeugnis ablegen, man sieht Mädchen gestalten, die anatomische Richtigkeit und Phantasie glücklich vereinen. Daneben gelungene Knabenkörper und Büsten bekannter und unbekannter Persönlichkeiten. „Der Schwierigkeitsgrad ist hier größer als bei einer Aktfigur“, meinte Herr Agricola. „Denn es heißt, die Forderung des Auftraggebers zu erfüllen und dennoch einen objektiven Kunstwert zu schaffen; — nicht nur Herr Schmidt oder Frä. Meyer, die sich in ihm gespiegelt finden, sollen sich freuen, nein, es muß darüber hinaus auch jeder andere, nicht dargestellte Mensch angesprochen werden. . . . Die Figur indessen hat ihr Wesentlichstes darin, daß der Künstler in ihr seine Eigenart ausdrücken kann, ohne Rücksicht auf irgendwelche „Rechnlichkeiten“ nehmen zu müssen. . . .“

Über seinen Werdegang sagte Agricola: „In den vier Jahren, die ich in Süddeutschland verbracht habe, — es waren die Jahre von 1932 bis 1936 — bekam ich bereits einen schönen und lohnenden Auftrag. Man rief mich nach Kassel, wo ich zwei Steinfiguren für die Fasanenhofkirche geschaffen habe — die beiden Reformatoren Luther und Zwingli. . . . Dabei kam mir die handwerkliche Schulung zugute, die ich besonders einem meiner Frankfurter Lehrer, dem Steinbildhauer Josef Hartwig verdanke. Und da ich in Kassel zur Schule gegangen bin, dort auch meine ganze Kindheit verbrachte, kann ich, aus diesem Erlebnis des großen Auftrags heraus, nicht der Meinung sein, derzufolge der Prophet nichts im eigenen Lande gelten solle. . . . Was ich für ein Landsmann bin? Nun, das ist hier in meinem Fall gar nicht so leicht zu sagen. Geboren wurde ich — wer vermutet das

hinter mir? — in Rostau, als Kind deutscher Eltern freilich, die 1914 bei Kriegsbeginn furchtbar mitgenommen wurden. Die Mutter wies man aus, der Vater wurde nach Sibirien verbannt. Er ist Ingenieur, genau wie der Vater von Dr. Petersen, meines Preisträger-Kameraden. . . .“

73
Münsterischer Anzeiger (Abend-Ausgabe), 18. Januar 1938.

Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet



Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.
(Scherl M.)

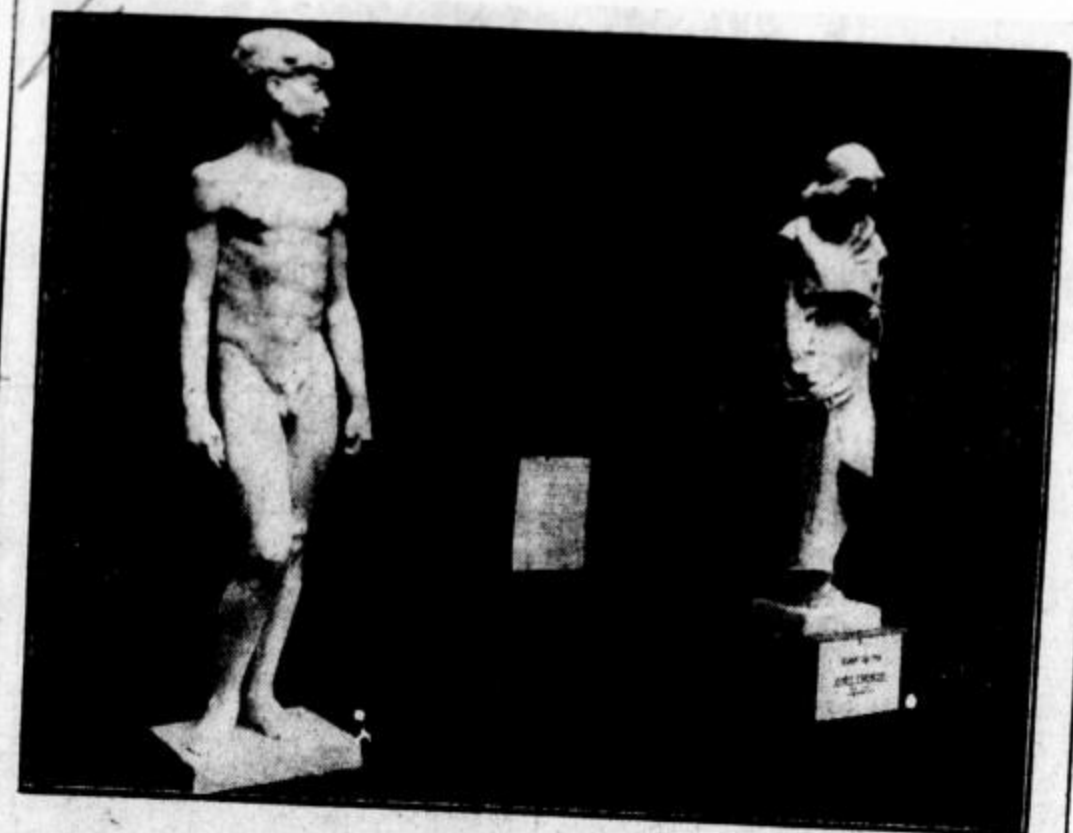
74
Bayrische Ostmark, Bayreuth, 19. Januar 1938.



Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden. Rudolf Agicola-Berlin, dessen Wettbewerbsarbeiten hier abgebildet sind, erhielt den Großen Staatspreis für Bildhauerei. Der Große Staatspreis für Architekten wurde dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen-Berlin (rechts) verliehen.



Rudolf Agricola-Berlin
erhielt den Großen Staatspreis der Preussischen
Akademie der Künste für Bildhauer.
(Wert Wettbewerb, Bander-M.)



Aufnahme: Weltbild
Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preussischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis 1937 für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin) verliehen. Unser Bild zeigt zwei Arbeiten des Künstlers: einen Knabenakt und eine ge-ewandete Mädchengestalt, die sich beide durch ungewöhnliche seelische Vertiefung und eine zarte lyrische Form auszeichnen

Zur Verteilung des Großen Staatspreises der Akademie

Bekanntlich wurde der Große Staatspreis im Wettbewerb der Preussischen Akademie der Künste diesmal zwei in Berlin ansässigen Künstlern, dem Bildhauer Rudolf Agricola und dem Architekten Dr. Ernst Peterfen zugesprochen. Die mit der Preisverteilung alljährlich verbundene Ausstellung der im Wettbewerb eingesandten Arbeiten in der Akademie am Pariser Platz ist als Gradmesser des jeweiligen Standortes der jüngsten Künstlergeneration besonders wertvoll. Rudolf Agricola, dem der Preis für fünf eingesandte Plastiken zugesprochen wurde, ist erst 25 Jahre alt. Er wurde 1912 als Sohn deutscher Eltern in Moskau geboren. Seine entscheidende künstlerische Ausbildung gab ihm Prof. Scheide, dem er von Frankfurt nach Berlin folgte. In Berlin trat der junge Bildhauer auf einer Ausstellung im Herbst vorigen Jahres erstmals vor die Öffentlichkeit. Seine Arbeiten, die ihm die Auszeichnung der Akademie eintrugen, zeichnen sich durch eine klare, in sich ruhende Haltung aus, die jede Pose meidet. Der Ausdruck eines nach innen gekehrten weiblichen Kopfes steht in all seinen Plastiken wieder. Wo er zu einer schweren, üppigen Fülle neigt, weiß er sie aus einer aufblühenden gesunden Kraft zu erklären.

Die Wege der anderen Wettbewerbsteilnehmer sind nicht so unbesungen. Sie münden häufig im Klassizismus oder auch in der nun schon abgeschlossenen Moderne der jüngsten Vergangenheit. Nicht alle sind so selbständig wie der Bildhauer Kipp mit einer empfindsamen Holzplastik oder Walter Neu, dessen Arbeiten erst kürzlich in der Galerie v. d. Heyde ausgestellt waren. Aufschlussreicher ist schon die Aufgabenstellung der jungen Künstler. Der Entwurf zu einem Denkmal der Arbeit von Ortel gehört schon zur Hälfte in das Gebiet der Architektur. Seine klassizistische Grundhaltung ist unverkennbar. Andere wieder sind immer noch der archaischen Formlosigkeit verhaftet. Die Arbeiten des gleichfalls 25-jährigen Eder erinnern an Lehmbrud, wenn sie auch härter und straffer sind.

In der Architektur ist die Situation eindeutiger. Allein die Aufgabenstellung der jungen Architekten gibt einen hoffnungsvollen Ausblick auf kommende Möglichkeiten, die der Architektur immer mehr ihren Platz als der Trägerin aller bildenden Künste umreißen. Privates und öffentliches, repräsentatives Bauen schließen sich nicht mehr aus. Der Preisträger Ernst Peterfen, ein Schüler von Schmitthenner und Holzmeister, befestigt diese These.

Peterfen baut nicht nur ausgezeichnete freilebige Wohnhäuser, er schuf auch den großzügigen, einfallreichen Entwurf zu einem Krankenhaus in Kairo, eine Arbeit, bei der die Klarheit naturwissenschaftlich geschulten Denkens und künstlerisches Form- und Stilgefühl sich glücklich vermählten. Was uns aber am meisten angeht, ist sein Entwurf zu einer Feiertätte mit Nationaldenkmal in Bingen am Rhein. Der Entwurf zeigt, daß sich Peterfen viel mit der Notwendigkeit der Schaffung neuer Feiertätten der Gemeinschaft beschäftigt hat. Sein Vorschlag geht von der gegliederten Gemeinschaft aus, die er in einem ovalen Vorhof sammelt, um sie von dort auf einen großen von Säulenhallen umgebenen rechteckigen Aufmarschplatz zu

führen, der wiederum in eine Freilichtbühne auf freiliegender Höhe mit der Front zum Strom mündet. Es wäre wünschenswert, der Verwirklichung dieses Entwurfs näherzutreten. Ähnliche Gedanken beschäftigen auch die anderen Architekten. Die Pläne von Pfannschmidt sind nicht nur dem Verkehrsbedürfnis angepaßt. Hoffmanns H.-Anger in Rathenow ist eine schöne Lösung des Lagerproblems und auch in seinen Jugendherbergen verrät er viel Landschaftsgefühl. Schöne, schlichte Wohnhäuser schuf Keller am Niederrhein. Volkswohnungs-siedlungen der Düsseldorf-Gall, während der Stettiner Reimer mit Erfolg neue Kleinstadtbahnhöfe baute oder ihre Umgestaltung entwarf.

Paul Wolf.

A. Bors. Zug. 18.1.38

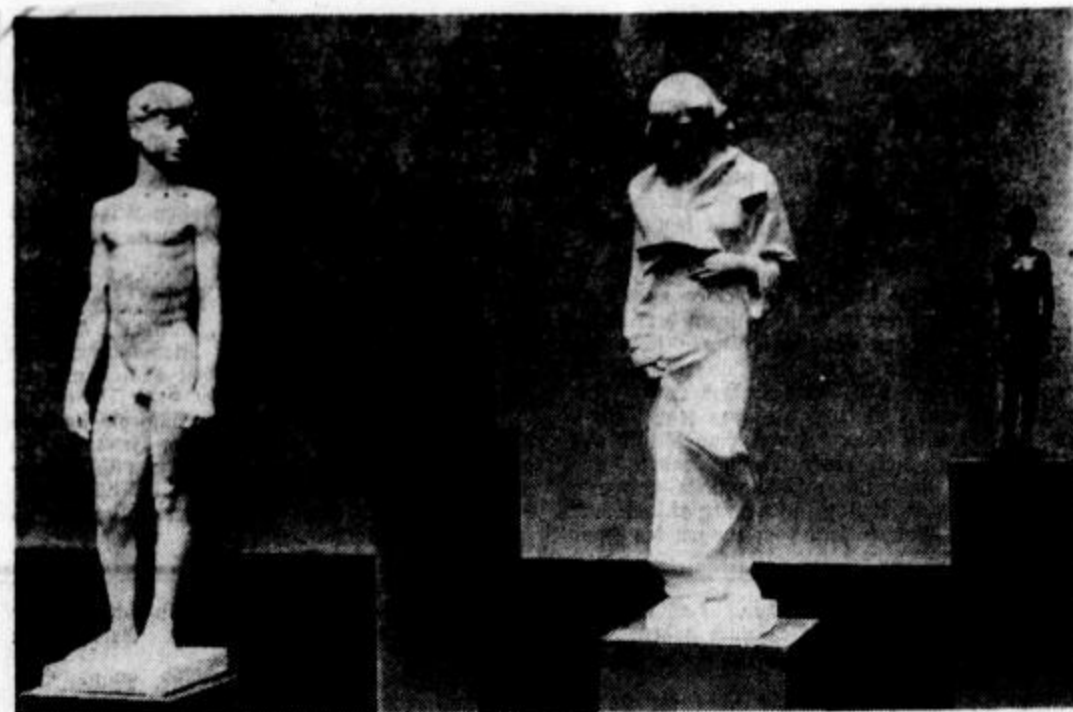
Der große Staatspreis für Bildhauer und Architekten 1937



Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Preis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola, Berlin, und der für Architekten Dr. Ernst Petersen, Berlin, verliehen.



Die Wettbewerbsarbeiten Rudolf Agricola's. Weltbild und Eher-Bilderdienst (W.). Dr. Ernst Petersen.



Die Arbeiten des Staatspreisträgers Rudolf Agricola
In der Preußischen Akademie der Künste in Berlin sind jetzt die Wettbewerbsarbeiten von
Rudolf Agricola, der den Großen Staatspreis erhielt, zur öffentlichen Besichtigung aus-
gestellt. Foto: Scherl.

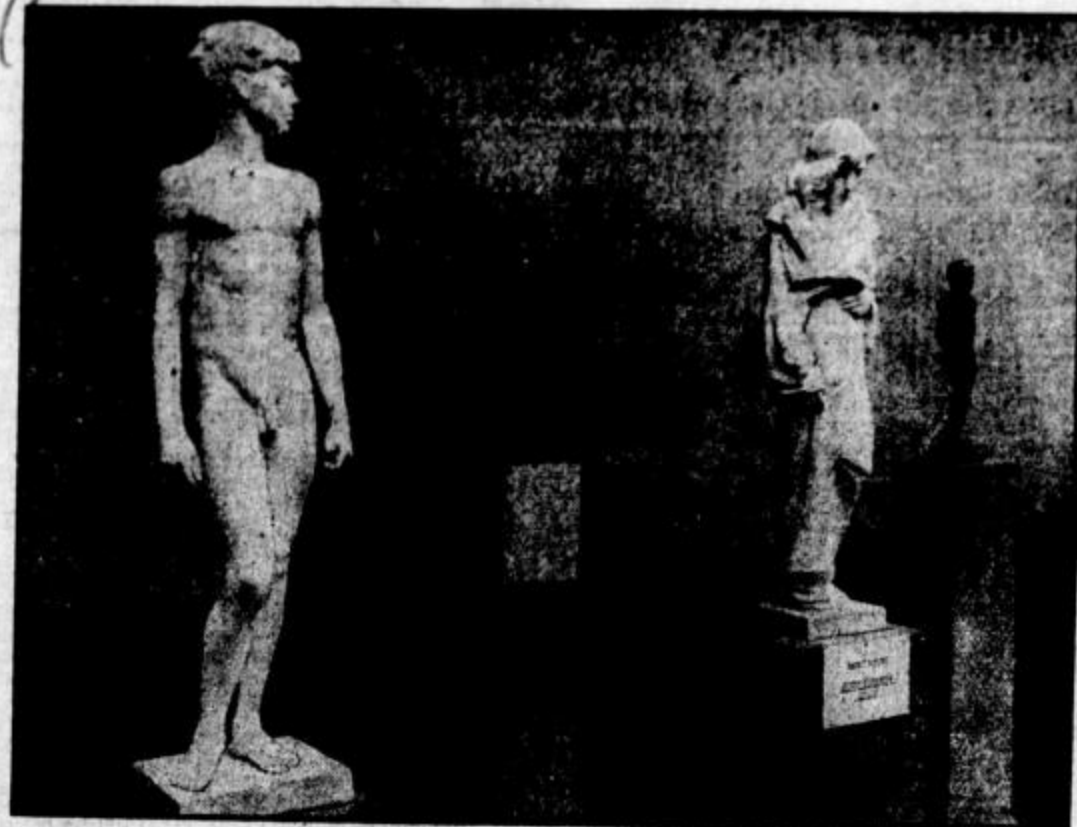
6
Der große Staatspreis



Der große Staatspreis der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer wurde, wie wir meldeten, dem Bildhauer Rudolf Agricola in Berlin verliehen. Die Wettbewerbsarbeiten Agricolas zeigt unser Bild.

Darmstädter Tageblatt, 19. Januar 1938.

Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde verliehen.



Die Wettbewerbsarbeiten des Trägers des Großen Staatspreises für Bildhauer, Rudolf Haricola-Berlin, ausgestellt in der Preussischen Akademie der Künste. (Weltbild-M.)

Die Arbeiten Rudolf Agricolas



In der preussischen Akademie der Künste in Berlin sind jetzt die Wettbewerbsarbeiten von Rudolf Agricola-Berlin und Dr. Ernst Petersen-Berlin, die soeben die Großen Staatspreise für Bildhauerei bzw. Architektur gewannen, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. — Hier sieht man Wettbewerbsarbeiten des Staatspreisträgers für Bildhauerei Rudolf Agricola. Scherl Bilderdienst

6
Zwei Staats-Preisträger



Dr. Ernst Petersen - Berlin (stehend) erhielt den Staatspreis für Architekten und Bildhauer Rudolf Agricola - Berlin (stehend) den für Bildhauer. Atlantic.

Staatspreis für Bildhauer und Architekten

Ausstellung in der Akademie der Künste, Berlin - Zwei junge Künstler Preiswürdig

Berlin, 20. Januar.
In der Akademie der Künste hat die Ausstellung der von Bildhauern und Architekten für den Großen Staatspreis 1937 eingereicht wurden, zur öffentlichen Betrachtung ausgestellt. Diese nur für wenige Tage geöffnete Schau hat jedes Jahr wieder ihren Reiz, weil man aus ihr bis zu einem gewissen Grad den Entwicklungsstand der jungen Künstlergeneration ablesen kann. Man findet die Namen, auf die man hier aufmerksam wird, gewöhnlich bald darauf in zahlreichen anderen Ausstellungen wieder.

Ein junger Bildhauer
Der Staatspreis für Bildhauer ist diesmal einem sehr jungen Künstler angefallen, der aber traglos schon deutlich den Willen hat erkennen lassen, sich selbst auf eigene Füße zu stellen. Rudolf Agricola, der bereits zu modellieren begann, als er noch im Kasse der Schule war, erhielt seine erste Ausbildung an der Kunstschule in Halle. Dann wurde er in Frankfurt a. M. Schüler von Professor Richard Scheide und folgte später seinem Lehrer nach Berlin. Man wurde auf seine Begabung bereits aufmerksam, als im Herbst vorigen Jahres die Gelehrte Buchholz in einer Ausstellung junger Bildhauerkunst Arbeiten von ihm zeigte. Weibliche Figuren von blühender, fast ein wenig robuster Lebendigkeit, klar gegliedert und formal recht ausgereift. Sie liegen schlicht auf ein glattes Naturholz, dem Überlagerung ebenso fremd ist wie Grubelei.

Nun steht man in der Akademie die neuen Arbeiten von Agricola, und es zeigt sich wieder, daß gerade bei jungen Künstlern einzelne Arbeiten immer nur ein unvollständiges Bild geben. Gleich auch hier findet man eine stehende weibliche Figur von seiner robusten Schwere, aber daneben steht eine andere, die mit zierlichen Händen das Gewand um den feingliedrigen Körper rafft, neben schmale Knabenhüften. Das sind Spannungen, unter denen der fünfundzwanzigjährige heute steht, und es wäre ungerecht, ihn verurteilt nach einer Seite zu schlagen zu wollen. Auf jeden Fall muß man auf diesen jungen Künstler, der für eine Kirche in Kassel auch bereits zwei große Figuren, Luther und Zwingli darstellend, geschaffen hat, Hoffnungen setzen.

Nicht übersehen werden soll, daß die Ausstellung auch von anderen jungen Bildhauern begabte Arbeiten enthält, so einen sehr schönen Mädonnenkopf in Marmor von Friedrich Lange, Frankfurt a. M., ebenfalls einem Schüler Professor Scheides, ein ausdrucksvolles Männer-

bildnis in Holz von Fritz Ripp und einige interessante Reliefs von Fritz Döring, Kiel.

— und ein Architekt

Ebenfalls gutaussehend wie unter den Bildhauern ist die Ausstellung unter den Architekten gefallen. Hans Peterlen, der Leiter des Großen Staatspreises für Architekten, hat sich bereits in zahlreichen Bauten erprobt. Er hat in der Kasse der Schule erprobt, die besten (er ist 1908 in Hohenberg, seine Jugend und Entwicklungszeit hat er im Schwarzwald verbracht. Er wählte sich zunächst dem Studium der Naturwissenschaften zu, wurde 1928 zum ersten Mal zum Bauingenieur ernannt. Er hat die Vorlesungen über Statik und Statik zu hören.

Von Peterlen hörte man erstmals im Jahre 1932, als er den Wettbewerb für das Hermann-Rationaldenkmal bei Bingen gewann. Er entwarf eine großzügige Anlage und schloß die Hermannshöhe über dem Rhein zum Ehrenmal aus. Vom eigentlichen Denkmal ist bis heute nichts in eine weite, doppelseitige offene Säulenhalle als Erinnerung der Zeiten der wehrlichen Regimenter, und folgt weiter an zu dem großen Versammlungsort, dem Platz der Jugend.

Peterlen ist sehr bemüht, in seiner Bauweise selbständig zu sein. Das zeigen vor allem auch seine Landhäuser, so die in der Schwarzwald oder Engaden, im Kasse (Haus des Dichters Düring) oder bei Berlin (Haus Kiefernfeld, Peterlen a. a.) stehen, immer vornehmlich der Architektur, seine Bauten der Landschaft einzufügen, einfach und organisch und mit der handwerklich sauberen Durchführung der Stuttgarter Schule.

Aus der Ausstellung sind an größeren Projekten zu erwähnen die Entwürfe für ein „Haus der Arbeit“ für eine Reichsführerschule, für eine Kirche in Freiburg, für eine Fabrikanlage bei Bingen. Im Entwurf ist auch ein Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Jugendforschung in Hohenberg (Karl) ein Hospital in Kassel, in freier Lage vor den Pyramiden von Sieck. Dieses letztere Projekt, ein großzügiger, wunderbarer moderner Bau, zeigt deutlich, wie der Architekt in der fremden Landschaft die landschaftliche Umwelt aufnimmt und bewahrt, er selbst steht. Seine Haupttätigkeit findet Peterlen, der in Berlin anständig geworden ist, zur Zeit in der Düring in Mittel- und Westdeutschland.

Peterlen steht nicht gern, daß man ihn 1934, aber gesagt werden kann, daß er unter seinen Mitbewerbern ganz entschieden am meisten ankommt.

C. H. C.

Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis

Bildhauer aus Halle an der Spitze

Im Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten erhielt, wie hier schon kurz mitgeteilt, Rudolf Agricola den Preis für Bildhauer.

Dieser alle zwei Jahre ausgetragene Wettbewerb junger Künstler bis zu 30 Jahren ist immer ein wichtiger Gradmesser des künstlerischen Nachwuchses. Der diesmalige Preisträger, ein 1912 in Moskau geborener Deutscher, ist ein Schüler der Kunstgewerbeschule in Halle, aus der schon mancher tüchtige Künstler hervorgegangen ist, und, wenn jemals, so haben diesmal die Schiedsrichter eine über allen Zweifel glückliche Entscheidung getroffen. Der Preis wird zwar nicht nur ausschließlich nach einem einzigen Kunstwerk zugeteilt, sondern es wird auch die Gesamtleistung gewertet, doch bei Agricola war diesmal eine bestimmte Plastik entscheidend maßgebend: eine weibliche Gewandfigur, die einen ganz großen Wurf bedeutet. Sie stellt ein junges Weib in einem Ueberwurf ebenso glücklich in der äußeren Komposition wie im seelischen Ausdruck dar. Der Beschauer denkt bei dieser jungen Frau von heute an die so wunderbar beglückend gestalteten Madonnenfiguren der mittelalterlichen Meister und empfindet, wie dem jungen Künstler besetzt und beseligend gelang, einen Bissel des ewigen Madonnenkults im Wesen der Frau zu fassen.

Agricola ist mit vier Plastiken in den Wettbewerb gegangen, unter denen sich noch zwei Knabenakte, die im besten Sinne die große klassische Tradition alter Kunst mit dem Empfinden unserer Zeit verbinden, hoch aus dem Durchschnitt der ausgestellten zahlreichen Wettbewerbsarbeiten herausheben. Unter ihnen fällt noch ein anderer Bildhauer auf: der 1909

in Halle geborene Erik Hänsel, der seine Ausbildung an den Staatlichen Schulen in Berlin erhielt. Seine Plastiken, vor allem eine junge stehende Frau und ein Westfalenkopf, kennzeichnen sich durch eine ungewöhnliche Prägnanz der technischen Ausführung und durch eine kräftig-herbe Eigenart der Anschauung.

Insgesamt kann der Betrachter der ausgestellten bildhauerischen Arbeiten die Feststellung machen, daß sich eine große Zahl tüchtiger junger Künstler ernsthaft um die ewigen Motive der Menschengestaltung und der tragenden Ideen unserer Zeit, soweit sie am Bau ihre Verwirklichung finden, bemüht. Solche Motive sind die Familie, der aufwärts und vorwärts strebende Mensch, das Leben der werdenden Generation im Jungvolk und in der HJ.

Der Staatspreis für junge Architekten wurde Dr. Ernst Peters (Berlin) zugeteilt, der erst vor wenigen Jahren von den Naturwissenschaften zur Baukunst überwechselte. Die Motive der am Wettbewerb beteiligten jungen Architekten spiegeln deutlich die Entwicklung der heutigen Baukunst wider, die durch die repräsentative Anlage, die Häuser der Bewegung und das neue Siedlungshaus bestimmt ist. Im auffallenden Unterschied gegen früher haben viele der Jungen sich heute schon an großen Aufgaben praktisch bewähren können.

Vom Blickpunkt der repräsentativen Aufgaben ist hier ein Entwurf für eine große Schokoladenfabrik in Halle kennzeichnend, in dem Ernst Erik Pfannschmidt, ein Sohn des berühmten Kirchenmalers Pfannschmidt, neue Formen zweckmäßig repräsentativer Baugestaltung zu verwirklichen versucht. Vom Blickpunkte nationalsozialistischer Siedelung interessieren besonders die praktisch schon ausgeführten Entwürfe von Walter Hall (Düsseldorf), der zahlreiche Siedlungen der Reichsheimstätte Mitteldeutschland und im Rahmen des Vierjahresplans vor allem in Anhalt gebaut hat. Sie lassen den heute gelungenen Durchbruch durch das bisherige Schema der Gesamtanlagen und ihrer Einzelhäuser und die erfolgreiche Einwendung zu neuartigen Siedlungsgestaltungen und zu neuen Formen zweckvoll und abwechslungsreich gruppierter und ausgeführter Wohnhäuser erkennen.

Dr. G. H.

Agricola und Petersen

Der Große Staatspreis für Bildhauer
und Architekten

In der Berliner Akademie der Künste sind jetzt die Wettbewerbsarbeiten um den Großen Staatspreis für Bildhauer und Architekten ausgestellt. Das Preisgericht hat sich, wie bereits mitgeteilt, für den Bildhauer Rudolf Agricola (Berlin) und den Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) entschieden. Agricola, als Sohn deutscher Eltern in Moskau geboren, ist erst 25 Jahre alt. Man sieht von ihm fünf Arbeiten, die sicheres, handwerkliches Können zeigen. Charakteristisch für seine Art scheint eine überlebensgroße, sommerlich blühende Frauengestalt zu sein, deren schwerer Körperhaftigkeit ein gelöster Gesichtsausdruck entgegengesetzt wird. An einer zweiten — schmalen — Frauenfigur interessiert die Gewandbehandlung, während ein stehender Knabenakt durch formale Ausgeglichenheit und Anmut der Haltung anpricht.

Unter den Ausstellenden, von denen u. a. der Autodidakt Heinz Gert zu nennen wäre, befindet sich auch der junge Weimarer Bildhauer Karl Ortel. Er zeigt ein Modell zu einem Denkmal der Arbeit, einen wuchtigen quadratischen Säulenbau mit zahlreichen Skulpturen. Hierzu gehören auch seine übrigen Arbeiten, die Großplastik eines hockenden Arbeiters und einige kleine ausdrucksvolle Figuren, von denen vornehmlich die Gestalt der Mutter echtes plastisches Gefühl verrät. Der Preisträger in der Architektur, Dr. Ernst Petersen, der 1906 geboren wurde, war ursprünglich Naturwissenschaftler, bis er sich der Architektur zuwandte. Von seinen Arbeiten interessiert besonders der Entwurf eines Bismarck-Nationaldenkmals bei Bingen, eine repräsentative Anlage hoch über dem Rhein, deren langgestreckter Ehrenhof in ruhigen, schlichten Formen gehalten ist.

Hildegard Mirbt.

Der Architekten-Nachwuchs marschiert

Der Große Staatspreis für Baukünstler und Bildhauer — Bedeutsamer Erfolg des Wettbewerbs

G. A. Sonderdienst

Berlin, 17. Januar.

Im Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Architekten und Bildhauer erhielt Dr. Ernst Petersen, Berlin den Preis für Architekten, der Bildhauer Rudolf Agricola den für Bildhauer. Dieser alle zwei Jahre ausgetragene Wettbewerb junger Künstler bis zu 30 Jahren ist immer ein wichtiger Wertmesser des künstlerischen Nachwuchses und ein Richtungszeiger für die von der Zeit gestellten Aufgaben.

Der Träger des Staatspreises für Architekten, ein gebürtiger Schwede, ist erst vor wenigen Jahren von den Naturwissenschaften erfolgreich zur Baukunst überwechselt. Er ist mit einigen außerordentlich präzis durchgeführten Entwürfen zum Bismarck-Denkmal mit dem Bismarck-Nationaldenkmal oberhalb Binsens und für Zweckbauten der staatlichen Erziehungsanstalten in Münden erfolgreich aus dem Wettbewerb hervorgegangen.

Jedoch mehr noch als diese auf ihrem Eigenwert beruhenden Arbeiten lassen die Wettbewerbsergebnisse der anderen Architekten die Entwicklung und die Motive der heutigen Baukunst erkennen, die durch die repräsentative Anlage, die Häuser der Bewegung und die neue Siedlung bestimmt ist, wobei in auffallendem Unterschied zu allen anderen Zeiten viele der jungen Wettbewerber nicht nur mit Entwürfen, sondern schon mit praktisch durchgeführten Aufgaben auftreten können. Dies tritt besonders deutlich bei den Architekten Dietrich Hoffmann-Hannover und Wilhelm Walmeier-Stettin hervor.

Hoffmann (in Hannover 1910 geboren) konnte mit mehreren großen Bauten in den Wettbewerb treten. Er baute das HJ-Heim in Flotow, die HJ-Burg Wittstock, den HJ-Anger in Rathenow — eine völlig neuartige Anlage — und die Jugendherberge in Fulda. Alle diese Bauten sind aus dem

heutigen Baustil geboren, der die lebendige Bindung an die Landschaft und ihre Bauwerke sowie die Baugestaltung fern jeder sentimentalen Romantik nach den Gesetzen schöner



Bildhauer Agricola

Architekt Dr. Petersen

2 Photos: Scherl

Zweckmäßigkeit sucht. Wir finden das Strohdachhaus der alten niederländischen Siedlung und den heimischen Backstein, der noch heute in der Vermählung mit den himmelstrebenden germanischen Grundgesetzen der Gotik seinen eigenen Stil erzeugte, und endlich in der bewegten fränkischen Landschaft die dem Bergland angepasste burgartige Natursteinlösung.

Dies alles ist heute für die Baukunst der Jünger ebenso kennzeichnend wie die Lösungen, nach denen der Stettiner Walmeier (dort 1906 geboren) strebt. Dieser ist mit mehreren stil- und materialmäßig fest in die Landschaft eingefügten Bahnhofsbauten — Empfangsgebäude der Bahnhöfe Gröneberg an der Nordbahn und Falkenberg

geborene Schüler der Kunstgewerbeschule zu Halle Rudolf Agricola mit seiner Plastik „Weibliche Gewandfigur“, die, über allem Zweifel erhaben, einen ganz großen Wert bedeutet. Mit ihr gelang dem Künstler, mit glücklicher Hand einen Stempel des ewigen Madonnenkults im Leben der Frau zu errufen.

Im allgemeinen kann der Betrachter der zahlreichen anderen Plastiken die Bestätigung machen, daß sich eine Reihe auch handwerklich-technisch gut ausgebildeter Künstler ernsthaft um die universalen Motive der Menschheitsgestaltung und der tragenden Ideen unserer Zeit, soweit sie am Bau ihre Verwirklichung finden, bemüht. Solche Motive sind die Familie, der aufwärts- und vorwärtsstrebende Mensch, das Leben der werdenden Generation im Jungvolk und der HJ. Aus allem wird offenbar, daß nach den ersten Jahren der letzten Jahre jetzt auch der Nachwuchs der Architekten und Bildhauer im Schritt unserer Zeit marschiert.

Dr. G. H.

Thüringische Gauzeitung, Weimar, 19. Januar 1938.



Aufn.: Scherl.
Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste wurde der Große Staatspreis für Architekten dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.

Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet



Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.
(Scherl-M.)

Freiburger Zeitung, (Abend-Ausgabe) 18. Januar 1938.

Der Freiburger Staatspreisträger



Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste wurde, wie berichtet, der Große Staatspreis für Architekten dem Architekten Dr. Ernst Petersen, Freiburg-Berlin, verliehen.
(Scherl-Wagenborg-Bl.)

99
Bayerischer Anzeiger, Regensburg, 20. Januar 1938.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.

Der Berliner Architekt Dr. R. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.

92
Gelsenkirchener Zeitung, 19. Januar 1938.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet

Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

93
Saarbrücker Zeitung, 18. Januar 1938.



Aufn.: Presse-Bild-Zentrale, Berlin.

**Der Preisträger
des Großen Staatspreises für Architekten 1937**
Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen
Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Preis
für Architekten erhielt Dr. Ernst Peterfen-Berlin.



Dr. Ernst Petersen (Berlin),
wurde mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.

Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen wurde der Große Staatspreis für Architekten verliehen. (Scherl Bilderdienst — M.)

95
General-Anzeiger d. Stadt Wuppertal, 18. Januar 1938.





Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Große Staatspreis für Architekten wurde dem
Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.
Scherl, M.



Scherl-Wilberding & K.

**Dr. Ernst Petersen (Berlin) mit dem Großen
Staatspreis ausgezeichnet**

Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der Preussischen
Akademie der Künste wurde der Große Staats-
preis für Architekten dem Berliner Architekten
Dr. Ernst Petersen verliehen.



Scherls Bildarchiv N. M.
Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Große Staatspreis für Architekten wurde
dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen
verliehen.

Köthensche Zeitung, 18. Januar 1938.



Schrie Bilderbienst. M.
Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Große Staatspreis für Architekten wurde
dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen
verliehen.



Scherl-Bilderdienst M.
Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen, der
Sohn des Dr.-Ing. Otto Petersen in
Düsseldorf, wurde im Wettbewerb der
Bildhauer und Architekten um die Großen
Staatspreise der Preussischen Akademie
der Künste mit dem Großen Staatspreis
für Architekten ausgezeichnet.

700
Der Mittag, Düsseldorf, 18. Januar 1938.



Pressobildzentrale
Großer Staatspreis 1937
Im Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten wurde der Preis für Bildhauer dem Berliner Rudolf Agricola, der Preis für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin, früher Düsseldorf) verliehen. Im Bilde der Preisträger des Großen Staatspreises für Architekten, Dr. Ernst Petersen.

107
Amberger Volkszeitung, Amberg, 18. Januar 1938.



Der Berliner Bildhauer Rudolf Agricola
erhielt im Wettbewerb der Bildhauer und
Architekten den Großen Staatspreis der
Preussischen Akademie der Künste für Bildhauer.

702
Königsberger Allgemeine Zeitung, (Morgen-Ausgabe) 18. Januar 1938.



Dr. Ernst Petersen

erhielt den Preis für Architekten im Wettbewerb um
die großen Staatspreise der Preussischen Akademie der
Künste.

Presse-Bild-Zentrale.

Zur Verteilung des Großen Staatspreises der Akademie

Bekanntlich wurde der Große Staatspreis im Wettbewerb der Preussischen Akademie der Künste diesmal zwei in Berlin ansässigen Künstlern, dem Bildhauer Rudolf Agricola und dem Architekten Dr. Ernst Petersen zugesprochen. Die mit der Preisverteilung alljährlich verbundene Ausstellung der im Wettbewerb eingesandten Arbeiten in der Akademie am Pariser Platz ist als Grabmesser des jeweiligen Standortes der jüngsten Künstlergeneration besonders wertvoll. Rudolf Agricola, dem der Preis für fünf eingesandte Plastiken zugesprochen wurde, ist erst 25 Jahre alt. Er wurde 1912 als Sohn deutscher Eltern in Moskau geboren. Seine entscheidende künstlerische Ausbildung gab ihm Prof. Scheide, dem er von Frankfurt nach Berlin folgte. In Berlin trat der junge Bildhauer auf einer Ausstellung im Herbst vorigen Jahres erstmalig vor die Öffentlichkeit. Seine Arbeiten, die ihm die Auszeichnung der Akademie eintrugen, zeichnen sich durch eine klare, in sich ruhende Haltung aus, die jede Pose meidet. Der Ausdruck eines nach innen gekehrten weiblichen Kopfes lehrt in all seinen Plastiken wieder. Wo er zu einer schweren, üppigen Fülle neigt, weiß er sie aus einer aufblühenden gesunden Kraft zu erklären.

Die Wege der anderen Wettbewerbsteilnehmer sind nicht so unbefangen. Sie münden häufig im Klassizismus oder auch in der nun schon abgeschlossenen Moderne der jüngsten Vergangenheit. Nicht alle sind so selbständig wie der Gildesheimer Ripp mit einer empfindsamen Holzplastik oder Walter Neu, dessen Arbeiten erst kürzlich in der Galerie v. d. Heyde ausgestellt waren. Aufschlussreicher ist schon die Aufgabenstellung der jungen Künstler. Der Entwurf zu einem Denkmal der Arbeit von Ortel gehört schon zur Hälfte in das Gebiet der Architektur. Seine klassizistische Grundhaltung ist unverkennbar. Andere wieder sind immer noch der archaischen Formlosigkeit verhaftet. Die Arbeiten des gleichfalls 25-jährigen Eder erinnern an Lehmbruck, wenn sie auch härter und straffer sind.

In der Architektur ist die Situation eindeutiger. Allein die Aufgabenstellung der jungen Architekten gibt einen hoffnungsvollen Ausblick auf kommende Möglichkeiten, die der Architektur immer mehr ihren Platz als der Trägerin aller bildenden Künste umreißen. Privates und öffentliches, repräsentatives Bauen schließen sich nicht mehr aus. Der Preisträger Ernst Petersen, ein Schüler von Schmitthenner und Holzmeister, bestätigt diese These.

Petersen baut nicht nur ausgezeichnete steilgehende Wohnhäuser, er schuf auch den großzügigen, einfallreichen Entwurf zu einem Krankenhaus inairo, eine Arbeit, bei der die Klarheit naturwissenschaftlich gesuchten Denkens und künstlerisches Form- und Einfühlungsvermögen glücklich vermählt. Was uns aber am meisten angeht, ist sein Entwurf zu einer Feiersstätte mit Nationaldenkmal in Bingen am Rhein. Der Entwurf zeigt, daß sich Petersen viel mit der Notwendigkeit der Schaffung neuer Feiersstätten der Gemeinschaft beschäftigt hat. Sein Vorschlag geht von der gegliederten Gemeinschaft aus, die er in einem ovalen Vorhof sammelt, um sie von dort auf einen großen von Säulenhallen umgebenen rechteckigen Aufmarschplatz zu

führen, der wiederum in eine Freilichtbühne auf steil abfallender Höhe mit der Front zum Strom mündet. Es wäre wünschenswert, der Verwirklichung dieses Entwurfs näherzutreten. Ähnliche Gedanken beschäftigen auch die anderen Architekten. Die Brücken von Fannschmidt sind nicht nur dem Verkehrsbedürfnis angepaßt. Hoffmanns H.L.-Anger in Rathenow ist eine schöne Lösung des Lagerproblems und auch in seinen Jugendherbergen verrät er viel Landschaftsgefühl. Schöne, schlichte Wohnhäuser schuf Meller am Niederrhein, Volkswohnungs-siedlungen der Düsseldorf-Gall, während der Stettiner Bellmeier mit Erfolg neue Kleinstadtbahnhöfe baute oder ihre Umgestaltung entwarf.

Paul Wolf.

104
Film-Kurier, Berlin, 17. Januar 1938.

Staatspreis der Akademie
der Künste verliehen
Der Wettbewerb um die großen Staats-
preise der Preussischen Akademie der Künste
für Bildhauer und Architekten ist jetzt ent-
schieden worden. Den großen Staatspreis für
Bildhauer erhielt Rudolf Agricola (Ber-
lin) und den für Architekten Dr. Ernst
Petersen (Berlin). Die Wettbewerbs-
arbeiten sind in den Ausstellungssälen der
Akademie, Pariser Platz 4, von Sonntag, dem
16., bis Mittwoch, dem 19. Januar einschließ-
lich, von 10—16 Uhr zur öffentlichen Besichti-
gung ausgestellt.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen wurde der Große Staatspreis für Architekten verliehen.
Scherl - M.



Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet.

Der Berliner Architekt Dr. G. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet. (Eberl-Bilberdient-M.)

107
Volksgemeinschaft, Heidelberg, 18. Januar 1938.

Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet



Den Preis für Bildhauer
erhielt Rudolf Agricola-Berlin



Der Preis für Architekten wurde dem Berliner
Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1357

ENDE